Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1266.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatlich 2000,— M., durch die Post bezogen monatlich 2000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 650,— M. Einzelnummer 80,— M. Sonnabendnummer 100,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Nonpareillezeile 200,— M., auswärts 250,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 800,— M., auswärts 1000,— Ausland 1000 u. 5000 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 60 M.

Nr. 38 | Dresden, Mittwoch den 14. Februar 1923 | 34. Jahrg.

Mission des Ruhrproletariats

Das Ringen um den Besitz des Ruhrgebiets hat nicht nur die Lebensfragen Deutschlands aufgerollt, es ist eine Angelegenheit Europas. An der Ruhr wird entschieden, ob der französische Imperialismus in West- und Mitteleuropa diktieren und durch den Besitz der Kohle die wirtschaftlichen Voraussetzungen seiner Herrschaft auf lange Zeit hinaus sichern kann. Bringt er die gewaltigsten Kohlen- und Eisenschätze des Kontinents in seine Gewalt, dann wird und bleibt Deutschland eine ihm untertänige Kolonie und die andern europäischen Staaten von ihm abhängig. Diese Rolle zu spielen ist Frankreich weder geschichtlich berufen, noch durch seine Volkszahl, Wirtschafts- und Finanzkraft befugt. Ein stagnierendes Volk von nur 40 Millionen Menschen, mit hauptsächlich Agrarwirtschaft, wenig entfalteter Schwerindustrie, mangelhafter Technik, zurückgebliebener Sozialverfassung und keineswegs hoher kultureller Allgemeinbildung, kann auf die Dauer das hochentwickelte Mitteleuropa nicht beherrschen. Wird der militärisch-imperialistische Vortrab jetzt im Westen nicht aufgehalten und stumpf gemacht, so werden dauernde Konflikte Europa zerrütten, bis es elend, ausgemergelt und schließlich völlig verwüstet, am Boden liegt.

Daß sich die heutigen französischen Machthaber die Rolle des europäischen Diktators anmaßen, liegt lediglich am wucherungsgroß entfalteten französischen Militarismus. Ein Vierzigmillionenvolk hält sich ein stehendes Heer von 700 000 Mann, während der toll entwickelte Militarismus des wilhelminischen Deutschlands bei 65 Millionen Volkszahl 800 000 betrug, also im Verhältnis „kleiner und bescheidener" war, als der heutige französische. Dieser französische Militarismus braucht — Betätigung. Er marschiert unbedingt einmal, genau so wie der deutsche und russische einmal marschierten. Lloyd George schrieb kürzlich im Berliner Stinnesblatt, der deutsche Militarismus würde, weil er sich siegesgewiß fühlte, marschiert sein, selbst wenn 1914 der deutsche Kaiser und die deutsche Diplomatie vernünftig und zu Verhandlungen bereit gewesen wären. Wer möchte das bestreiten? Gut. Nun ist der französische daran, dasselbe Verbrechen zu begehen, das heißt: sich „zu betätigen", denn er unterliegt genau denselben inneren Gesetzen. Der Schlag gegen das Ruhrgebiet war jahrelang überlegt, geplant, vorbereitet. Die französischen Gewalthaber brauchten nur einen äußeren Anlaß, der ihrem Zugriff ein „formales Recht" geben sollte. Die 85 000 Tonnen, die an der Reparationskohlenlieferung für 1922 fehlten, erfüllten endlich dies Verlangen — und nun will der Imperialismus der zielbewußten französischen Bourgeoisie nicht etwa die 85 000 Tonnen Kohle holen, sondern die Schätze des Ruhrgebietes annektieren, auf daß er den stehenden Militarismus für immer füttern, seine Macht sichern, Deutschland den Rhein entwinden und durch all dies dauernd schwächen und niederhalten kann.

Gerade wir Sozialdemokraten, die wir den Imperialismus und Militarismus kennen und von seiner Geburtsstunde an in allen Ländern befehdet haben, dürfen uns über den jetzigen gewalttätigen französischen nicht täuschen. Da wir gegen den deutschen Militarismus angekämpft und immer ankämpfen werden, haben wir das Recht und die Pflicht, den französischen ebenso schonungslos zu brandmarken und ihm entgegenzutreten. Gerade die sozialistische Arbeiterschaft ist der berufene Faktor dazu. Es ist kein Zufall, sondern ganz in der Ordnung, daß die Arbeiterklasse im Ruhrgebiet in dem Ringen die Entscheidung gibt. Sie steht in vorderster Front und hat durch ihre Gewerkschaften — und jetzt auch, wie in Recklinghausen, durch die sozialdemokratische Organisation — die Führung des Abwehrkampfes in die Hand genommen. Besonnen, aber planmäßig und entschlossen wendet sie die sozialen Waffen gegen die blutigen Eisenwaffen an, ein in diesem Umfange beispiellos bedeutsamer geschichtlicher Vorgang, der den Freund höherer Menschheitskultur mit neuem Hoffen erfüllt. Brutale Gewalt wird durch soziale Solidarität stumpf gemacht! Und sie kann endgültig siegen, wenn sie entschlossen und opferbereit bleibt. Das kann sie nur, wenn die deutsche Regierung und das ganze schaffende Volk planmäßig diese Taktik durch eine entsprechende Gesamtpolitik unterstützen.

Da ist eines als Hauptsache erforderlich. Die deutsche Regierung darf keine Politik treiben, die von nationalistischem Imperialismus inspiriert ist. Sie darf die Erfüllungspolitik nicht abneiden, sie nicht von der Großindustrie sabotieren lassen, sondern muß weiter bereit sein, im Rahmen des Möglichen wieder gutzumachen. Der Wille dazu und die praktische Betätigung dafür sind die Voraussetzungen für Verhandlungen, die angestrebt werden müssen. Der Weg zu Verhandlungen darf durch Weigerung der weiteren Erfüllungspolitik nicht verbaut werden, sonst bleibt der französische Militarismus im Lande. Die Zeit für Verhandlungen wird kommen. Vermittlungsversuche werden nicht ausbleiben, wenn nur die Regierung Cuno die Möglichkeiten offenhält und keine Verhandlungsmöglichkeit vorübergehen läßt. Der anfänglich angedeutete Standpunkt: solange noch ein französischer Soldat an der Ruhr steht, wird nicht verhandelt, ist fallen gelassen worden. Wir lesen in unserm Dortmunder Parteiblatt, daß sich der Reichskanzler in verschiedenen Sitzungen im Ruhrgebiet ganz unzweideutig dahin geäußert hat, daß auch der Abzug der Truppen Gegenstand von Verhandlungen sein werde, daß also vorher und jederzeit Verhandlungen möglich seien. Unser Dortmunder Parteiblatt sieht sich zu dieser Feststellung genötigt, weil die deutschnationale Presse auch dort, wie hier, täglich schreit: Erst Räumung, dann Verhandlung, und behauptet, dies sei auch der Standpunkt der Regierung. Diesen Fälschungen entziehen unsre Genossen im Ruhrgebiet energisch den Boden.

Zum zweiten muß die Arbeiterklasse immer wieder dem deutschnationalen Schwindel von der „Einheitsfront" entgegetreten. In der Anerkennung der Notwendigkeit der Abwehr des französischen Einbruchs sind sich freilich alle Parteien einig, einschließlich der Kommunisten. Aber im Abwehrkampfe und in den Mitteln der Kampfesführung trennt uns eine Welt. Da gibt es keine „Einheitsfront" mit den deutschen Imperialisten. Diese Herrschaften kennen nur dieselben Mittel, die heute der französische Militarismus anwendet und bedauern lediglich, daß sie nicht widerschießen, -stechen und -schlagen können. So „begnügen" sie sich mit Verhetzung, Aufstachelung, Lügen und Rachegeschrei, womit sie den Boden „moralisch und geistig" für einen erträumten deutschen Militarismus und deutschen Revanchekrieg vorbereiten wollen. Die sozialistische Arbeiterklasse muß den deutschen Nationalisten, Chauvinisten und Imperialisten mit derselben Rücksichtslosigkeit begegnen wie der gleichen Sorte von jenseits des Rheins. Von der Regierung ist zu fordern, daß sie sich des chauvinistischen Treibens nicht mitschuldig macht, sondern ihm entgegentritt, sonst werden die deutschen Arbeiter im schärfsten Kampf gegen sie aufstehen. Die Sozialdemokratie ist nicht der Sklave der Regierung oder ihr etwa mit gebundnen Händen verpflichtet. Die Sozialdemokratie darf die Regierung Cuno nur solange dulden, als sie die Mittel billigen kann, die im Abwehrkampf zur Anwendung kommen. Schon morgen müßte die Cuno-Regierung auf Sein oder Nichtsein bekämpft werden, wenn sie morgen eine Politik befolgt, die der sozialdemokratischen Arbeiterklasse grundsätzlich widerstrebt. Das auszusprechen und zu befolgen, ist kein „Dolchstoß", sondern eine Notwendigkeit zur Sicherung von Verhandlungen, von Uebereinkommen und schließlich zur Aufrechterhaltung der Erfüllungspolitik. All das liegt im Lebensinteresse des schaffenden und damit des ganzen deutschen Volkes.

Als Letztes für heute sei noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß der Abwehrkampf unsrer Genossen im Ruhrgebiet keine Aufhebung des sozialen Kampfes gegen die deutschen Unternehmer ist. Hier und da will es ein Genosse nicht ganz verstehen, daß die Ruhrproletarier z. B. für die Freilassung Thyssens streikten und daß sie sich in jedem einzelnen Falle hinter den Unternehmer stellen, wenn er zur Unterwerfung unter französische Befehle gezwungen werden soll. Solche Kurzsichtigen übersehen, daß eine andre Taktik im Augenblick garnicht möglich ist. Französischen Militärbefehlen muß überall entgegengetreten und jeder Einzelne gestützt werden, der sie auszuführen weigert. Geschähe das nicht, so würde bald der Militarismus triumphieren. Fände sich aber ein Unternehmer, der sich fügte, so müßte und würde ihm ebenso der Gehorsam aufgesagt werden, wie dem befehlenden General. In diesem ganzen Abwehrkampfe ist der Unternehmer nur als Mittelglied zu werten, dem man sich weder unterwirft, wenn er sich unterwirft, noch fallen läßt, wenn er sich nicht fallen läßt. Leistet er der eingebrochenen Militärgewalt Widerstand, so hat die Arbeiterklasse diesen Widerstand zu verstärken, wenigstens hat bis jetzt die Arbeiterklasse derart operiert und mit gutem Erfolg. Es wäre lächerlich daraus zu folgern, daß die deutschen Arbeiter für das geschäftliche Wohl und die Aufrechterhaltung der Macht des deutschen Unternehmertums streiken und opfern wollten. Nein, der Klassenkampf wird und kann niemals aufgehoben werden. Gerade um den deutschen Kapitalismus bekämpfen zu können, muß erst der französische Militarismus abgewehrt werden. Tun die Ruhrunternehmer mit, kann man den Abwehrkampf nicht dadurch schwächen, daß man sie zurückstößt und schließlich der Unterwerfung unter französische Kapitalmacht zutriebe (was die Herren dann „Abkommen" oder sonstwie nennen könnten). Als Unternehmer bleiben sie der Klassenfeind des Proletariats, den einst auszuschalten der Ziel des ganzen großen sozialen Befreiungskampfes ist. Aber diese Sozialisierung des Bergbaus wollen die deutschen Arbeiter für sich erkämpfen und nicht etwa nach plötzlicher Ausschaltung des deutschen Unternehmers eine französisch-militärische Diktaturgewalt in den Betrieben vorfinden, die dem deutschen Proletarier seine sozialen Rechte durch das Bajonett vertauschen würde.

Ermöglichen die Politik der Regierung, eine gute Nahrungsmittelversorgung des Ruhrreviers und das Verständnis und die Hilfe des gesamten deutschen (und auch ausländischen) Proletariats den kämpfenden Ruhrbergleuten der Erfolg, so kann ihre Position durch diese Tatsachen so gestärkt werden, daß sie auch mit dem deutschen Kapitalismus aussichtsreiche Abrechnung halten können. Müssen sie jetzt, durch falsche Regierungspolitik oder Treibereien der Nationalisten den Abwehrkampf aufgeben, so kann das für das deutsche schaffende Volk bedeuten: weitere grenzenlose Not, Verelendung, seelischen Druck, Zersetzung und schließlich zügellosen Aufpeitschen des Volkes durch die rufschreienden Nationalisten. Im Interesse der Ermöglichung und Weiterführung des sozialen Klassenkampfes liegt jetzt die Abwehr des französischen Militarismus. Dem Ruhrproletariat ist die Erfüllung einer geschichtlichen Mission in die schwieligen Hände gegeben.

* * *

Militarismus ist Brutalität

Die Meldungen über brutales Vorgehen des französischen Militärs im besetzten Gebiet häufen sich. Der Presse ist es unmöglich, alle gemeldeten Vorgänge zu registrieren, zumal bei den meisten Meldungen der Tatbestand nicht einwandfrei dargestellt erscheint. Die sozialdemokratische Presse hat die Erfahrungen nicht vergessen, die sie während des Krieges mit den bürgerlichen, halbamtlichen und amtlichen Nachrichtenbureaus gemacht hat. Wir lehnen nach wie vor die Verantwortung für die Zuverlässigkeit der Meldungen ab, die als Meldungen von Wolffs Telegraphischen Bureau (W. T. B.), Telegraphenunion (T. U.) oder als Meldungen der bürgerlichen Presse gekennzeichnet sind. Aber zur Information unsrer Genossen haben wir die wichtigsten dieser Meldungen mitzuteilen, zumal diese Vorgänge, wie z. B. in Recklinghausen und Gelsenkirchen, weitere Folgen zeitigen, die nicht zu verstehen sind, wenn man die Veranlassung nicht kennt. Im übrigen aber ist nicht alles übertrieben oder gar Schwindel, was die Depeschenagenturen verbreiten. Im Falle Recklinghausen hat z. B. Genosse Stampfer festgestellt, daß die Wahrheit über die Rücksichtslosigkeit des französischen Vorgehens noch Schlimmeres aufzeigte, als gemeldet worden war. Wir haben auch wiederholt betont, daß jeder Militarismus, der einem fremden Volke zur Beherrschung aufgezwungen wird, rücksichtslos ist. Und er wird in dem Maße brutaler, je mehr er passiven Widerstand findet. Er schlägt schließlich um sich, wenn ihm die zu beherrschende Bevölkerung die Lebensmittel verweigert. Auch Mißverständnisse, Nervosität, Schroffheiten Einzelner usw. führen Zwischenfälle herbei, die bei der gereizten Stimmung Ausschreitungen begünstigen. Brutale Herrschgewalt ist das Wesen des Militarismus, auch des französischen. So wie der deutsche Militarismus im Kriege (und schon im Frieden bei uns!) Ausschreitungen beging, so ist auch der französische dem gleichen Verhängnis unterlegen. So wie wir den deutschen verurteilten, so haben wir jetzt den französischen zu brandmarken. Gegen die erwiesenen Fälle der Brutalisierung, Auspeitschung und Niederschießung der Ruhrbevölkerung erheben wir schärfsten und lautesten Protest.

*

Die blutigen Zwischenfälle in Gelsenkirchen

Das halbamtliche Wolffsche Telegraphische Bureau meldet:

Gelsenkirchen, 13. Februar. Wie gemeldet, hatten Schupobeamte ein Auto angehalten, das nicht beleuchtet war, wobei sich zwischen den Insassen (zwei französischen Gendarmen) und Schupobeamten ein Feuergefecht entwickelte, ein Schupobeamter und die beiden französischen Gendarmen schwer verwundet wurden. Heute früh drangen, als Folge der gestrigen Zwischenfälle, starke Teile französischer Artillerie, Kavallerie und Tanks, von Recklinghausen kommend, in die Stadt Gelsenkirchen ein. Die Hauptwache im Polizeipräsidium wurde unter Anwendung von Gewalt entwaffnet. Die Polizeibeamten wurden abgeführt. Sie wurden unterwegs blutig geschlagen und mußten im Parademarsch gehen. Es war sichtlich darauf abgesehen, sie so schmachvoll wie nur möglich zu behandeln. Der französische Major forderte von der Stadt die Zahlung von 100 Millionen Mark bis morgen mittag als Sühne. Dies wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Oberbürgermeister Wedelstedt, Bürgermeister Antoni sowie Polizeipräsident Sieler wurden darauf unter großem Aufgebot von Truppen und Tanks verhaftet. Außerdem wurden der Major der Schutzpolizei, Punow, und der Vorsteher der Reichsbank, Juri, festgenommen. Das Militär zog wieder ab.

*

Die Zuspitzung in Essen

Essen, 14. Februar. (W. T. B.) Infolge der Weigerung der Essener Gastwirte und Kaufleute, an Angehörige der Besatzungsarmee zu verkaufen, spitzt sich die Lage in Essen immer mehr zu. General Fournier hat gestern an den Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilte, daß Lokale, in denen Angehörige der Besatzungsbehörde nicht bedient würden, nötigenfalls mit Gewalt geräumt werden würden. Im Hotel Kaiserhof, wo die Ingenieurkommission ihren Sitz hat, ist gestern vormittag die Lichtzufuhr unterbrochen worden. Die Franzosen drohten darauf mit der **Abschneidung der Stromzufuhr an die ganze Stadt,** wenn das elektrische Licht im Kaiserhof bis 6 Uhr abends nicht wieder funktioniere. Am Abend hatte der Kaiserhof noch kein Licht. Die Ingenieure mußten sich mit Kerzen behelfen. **Ein Truppenkommando, das im städtischen Elektrizitätswerk die Abschneidung der Stromzufuhr für ganz Essen durchführen sollte,** mußte unverrichteter Sache abziehen, weil es verschlossene Türen vorfand.

*

Abschnürung der Verbindung mit Holland

Gelsenkirchen, 13. Februar. Die Besetzung von Emmerich und Wesel ist heute früh von belgischen Truppen durchgeführt worden. Für die Besetzung wird als Grund die Kontrolle der aus Holland kommenden Kähne angegeben. Die 120 deutschen Zollbeamten wurden nach Besetzung des Zollamtes entfernt. Das Militär besetzte alle entscheidenden Stellen.

Durch die Besetzung von Wesel und Emmerich ist ein ordentlicher Grenzverkehr sowohl zu Lande wie zu Wasser unmöglich gemacht. Der Rheinschiffahrtsverkehr, der bisher noch mit Holland erfolgte, ist jetzt vollkommen der Willkür der Besatzung ausgeliefert. Der internationale Verkehr des Westens, der bis jetzt über den wichtigsten Grenzhafen Emmerich nach Holland und weiter nach England erfolgte, wird sich jetzt fast ausschließlich über Bremen und Hamburg abwickeln müssen. Mit Schwierigkeiten ist besonders auch für die Lebensmittelversorgung von Holland aus zu rechnen. Es ist nicht unbekannt, daß die Reichsregierung und viele Kommunalverbände mit holländischen Lieferanten große Verträge zur Lebensmittellieferung abgeschlossen haben. Diese Lieferung ist vorläufig in Frage gestellt. Zwar ist die Eisenbahnstrecke Wesel—Emmerich,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eine [illegible] mit Norddeutschland, nicht unter Kontrolle gestellt. Mit dieser vorläufigen Verlegung der französisch-belgischen Taktik darf aber nicht lange gerechnet werden. Schon ist der Transport weiterer Truppenverbände auf Wesel gemeldet. Die Verwaltung, die sie die Aufgabe haben, das Verkehrsnetz wie im übrigen Industriegebiet systematisch zu unterbinden, liegt nahe. Gegen diese Gewaltmaßnahmen bleibt nur die Hoffnung eines wirksamen Protestes der holländischen Regierung, die die Interessen ihres Landes geschädigt sieht.

England wartet weiter ab

London, 13. Februar. In der Thronrede des Königs, die im Unterhause verlesen wurde, heißt es vom Ruhrkonflikt, die Regierung habe, da sie sich weder diesem Plane noch der etwa, noch an diesem teilnehmen wollte, eine Haltung in dem Sinne eingenommen, daß die Schwierigkeiten ihrer Verbündeten nicht noch erhöht würden. Premierminister Bonar Law führte aus, er sei davon überzeugt gewesen, daß Frankreich mit diesem Schritt etwas tun würde, was unheilvoll nicht nur für Deutschland, sondern für Frankreich selbst sein würde. Was auch geschehe, er sähe keine lichte Stelle in der Zukunft; die französische Regierung habe sich auf ihren Plan versichert und sei entschlossen, ihn durchzuführen. England habe noch immer seine Truppen in Köln, aber er, Bonar Law, wisse nicht, ob es möglich sein werde, sie dort noch lange zu lassen. Die französische oder die deutsche Regierung würden es vielleicht den englischen Truppen unmöglich machen, in Köln zu bleiben. Das würde ein großes Unglück sein. Solange englische Truppen im Rheinlande belassen würden, habe England Fühlung mit der Lage. Obgleich man nicht jede Wendung voraus berechnen könnte, würde es sehr beklagenswert sein, wenn die Entente zu Ende ginge, denn das würde es in weitestem Maße bedeuten, wenn England seine Truppen zurückzöge. Bonar Law fügte hinzu, er hoffe noch immer, daß irgendetwas geschehen werde, was England ermöglichen würde, mit Anstand auf Erfolg zu intervenieren.

In der Debatte sprach der Führer der Konservativen für Frankreich, Stanley Macdonald erklärte für die Arbeiterpartei, nicht nur die Besetzung des Ruhrgebietes, sondern die gesamte Idee, die die Sieger bei der Formulierung ihrer Politik beseelte, haben den Zustand des Chaos in Europa zustandegebracht. Alles, was getan worden sei, sei unmöglich gewesen.

Groß-Thüringen zur politischen Situation

Sonntag den 11. Februar fand im Volkshaus in Weimar eine Konferenz der führenden Parteikörperschaften Thüringens statt. Nach einer lebhaften Diskussion wurde folgende Entschließung mit 20 gegen 9 Stimmen angenommen:

Die Konferenz des Bezirksvorstandes und der politischen Redakteure der V. S. P. Groß-Thüringens erklärt:

Nach vier Wochen Ruhrbesetzung, angesichts des sich unaufhaltsam verschärfenden Wirtschaftskrieges wird es immer klarer, daß die weiteren, über unabsehbare Fortdauer dieses Zustandes zur wirtschaftlichen und politischen Katastrophe führen muß. So notwendig der organisierte Abwehrkampf im Ruhrgebiet ist, zu den gewünschten Erfolgen wird die passive Resistenz nicht führen, wenn der Kampf nicht gleichzeitig durch eine entsprechende zielklare Außenpolitik der Reichsregierung abgekürzt und beendet wird. Das ist nur möglich durch eine Rückkehr zur Erfüllungspolitik, der wichtigsten Voraussetzung für den Beginn erfolgreicher Verständigungsverhandlungen.

Deshalb ist es die vornehmste Aufgabe der V. S. P. D. und im besonderen der Reichstagsfraktion, ihren ganzen Einfluß auf die Regierung Cuno, losgelöst vom Einfluß der Schwerindustrie, im Sinne der Fortsetzung der Erfüllungspolitik und der ehrlichen Verhandlungsbereitschaft geltend zu machen.

Jede Konzession an den Nationalismus ist mit der Auffassung des Sozialismus und den Lebensinteressen des Proletariats, der Angestellten und Beamten unvereinbar; sie hat unter allen Umständen zu unterbleiben. Die neue Dolchstoßlegende ist mit der Entlarvung und rücksichtslosen Bekämpfung der nationalistisch-kapitalistischen Katastrophenpolitiker energisch abzuwehren.

Den unzweifelhaft vorhandenen Vertrustungsbestrebungen zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie zum Zweck gemeinsamer Ausbeutung des Proletariats, ist der Grundsatz der sozialistischen Wiedergutmachung und der Sozialisierung der Wirtschaft entgegenzustellen.

Für die innere Politik der V. S. P. D. hat das materielle Interesse der Arbeiterklasse ausschlaggebend und bestimmend zu sein. Im Hinblick auf die mit beispielloser Schnelligkeit um sich greifende Verelendung des Proletariats, der Angestellten und Beamten ist von der Reichsregierung zu fordern:

1. Durchgreifende Maßnahmen gegen die Preisdiktatur der Produzentenmonopole und gegen den verbrecherischen Wucher des freien Handels.

2. Beschleunigter Beginn einer aktiven Währungspolitik, in deren Mittelpunkt der Kampf gegen die zügellose Devisenspekulation zu stehen hat.

3. Sofortige gesetzliche Vorbereitungen zur Erfassung der Sachwerte, die unerläßlich ist zu erfolgreicher Wiederaufnahme der Erfüllungspolitik und der Behebung des deutschen Finanzelends. Ausbau der Steuergesetzgebung in der Weise, daß die geordnete Eintreibung der Besitzsteuer gesichert ist.

4. Schnellste Hilfe für die Arbeitslosen durch direkte Beeinflussung der Arbeiterentlassungen, Aufnahme der produktiven Erwerbslosenfürsorge, Anpassung der Unterstützungssätze an die Löhne.

Die Partei hat diese Forderungen gegenüber der Regierung Cuno mit Ernst und Entschiedenheit zu vertreten. Gleichzeitig haben alle Funktionäre der Partei für die Forderungen in dem arbeitenden Volk eine intensive Tätigkeit zu entfalten, damit den Vertretungen der Partei in den Massen der notwendige Rückhalt gegeben wird.

Warum erst jetzt?

Die Geschäftsstelle der Deutschen Weinhandelsverbände, als Spitzenorganisation des deutschen Weinhandels und der deutschen Handelsvertreter für Wein und Spirituosen, hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Poincarés Raubeinfall ins Ruhrgebiet zwingt alle deutschen Stände zur Abwehr. Solange die widerrechtliche Vergewaltigung Deutschlands aufrechterhalten wird, ist es auch für den deutschen Weinhandel vaterländische Pflicht, von der Einfuhr französischer Weine, Brennweine, Schaumweine, Kognaks und andrer Spirituosen Abstand zu nehmen. Die der Geschäftsstelle der Deutschen Weinhandelsverbände angeschlossenen Verbände sind gehalten, Firmen, die diesen Boykott durchbrechen sollten, der Geschäftsstelle zur öffentlichen Brandmarkung bekanntzugeben."

Die Herren Weinhändler werden sich vielleicht einbilden, daß sie eine große patriotische Tat begangen haben.

Ein Skandal aber bleibt es, daß sie bisher trotz des Elends unsrer Valuta und der Not unsres Volkes französische Weine und Schnäpse hereingebracht haben. Wenn die Weinhändler wirklich die großen Patrioten wären, als die sie sich jetzt aufzuspielen suchen, dann hätten sie schon vor vier Jahren ihren Beschluß fassen müssen. Ein echter deutscher Mann rauchte keinen Franzmann leiden, doch mit seinen Weinen macht er gern Geschäfte.

Justizdebatte im Reichstag

299. Sitzung des Reichstags vom 13. Februar, nachmittags 2 Uhr

Die

zweite Beratung des Justizetats

wurde heute vor dem Reichstag fortgesetzt. Von der sozialdemokratischen Fraktion ist folgende Entschließung eingegangen:

„Die Reichsregierung wolle auf die Begnadigung der wegen politischer Straftaten in Bayern im Jahre 1919 und der strafrechtlich und disziplinarisch wegen Teilnahme am Eisenbahnerstreik im Jahre 1922 Verurteilten sowie auf Einstellung der aus dem gleichen Grunde schwebenden Disziplinarverfahren hinwirken."

Die Abgg. Ledebour und Wegmann (U. Soz.) fordern in einer Entschließung die Regierung auf, schleunigst die erforderlichen Schritte zu tun zur Amnestierung und Haftentlassung der sämtlichen wegen Beteiligung an revolutionären Kämpfen oder an der Abwehr reaktionärer Bestrebungen Inhaftierten und Verurteilten.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) wünscht die Einstellung eines literarischen Dispositionsfonds in den Justizetat, mit dem verhindert werden könnte, daß Organe von so hoher Bedeutung, wie die Deutsche Juristenzeitung, wegen Geldmangels eingehen müssen. Der Redner forderte dann Maßnahmen gegen die Not der Anwälte und forderte schließlich die Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Wenn eine allgemeine Amnestie erlassen werden sollte, dann müßte sie paritätisch nach recht und links gleichmäßig angewandt werden. Die Volkspartei habe zum Reichsjustizminister das Vertrauen, daß er diese schwere Aufgabe bewältigen werde. (Beifall rechts.)

Abg. Brodauf (Dem.) protestiert zunächst gegen die von den besetzenden Mächten im Ruhrgebiet begangenen Rechtsbrüche. Zum Etat sprach er sich für die Zulassung der Anwälte zu den Sonder- und Arbeitsgerichten aus. Er kritisierte dann scharf die Rechtsprechung in politischen Prozessen. Das Schwurgerichtsurteil im Prozeß der Harden-Attentäter müsse mindestens als eine Rechtsbeugung bezeichnet werden, bei der wohl antisemitische Instinkte mitgesprochen haben.

Reichsjustizminister Dr. Heinze

beantwortet dann verschiedene Anfragen der Redner. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs liegt jetzt dem Kabinett vor. In dieser Zeit aber, wo unser Volk schwer bedroht ist, hat das Kabinett nicht die Zeit, diesen Entwurf mit der erforderlichen Gründlichkeit durchzuberaten. Unter der Ungunst der Zeit leidet auch die notwendige Reform der Strafgerichte. Der Entwurf ist im Reichsrat beraten worden, er konnte aber nicht verabschiedet werden, weil die Revolutionierung des Geldwesens eine Umarbeitung notwendig macht. Mit der Verabschiedung der Strafrechtsreform werden auch die bayerischen Volksgerichte mit der Zustimmung der bayerischen Regierung verschwinden. Nach eingehender juristischer Prüfung sind wir im Ministerium zu der Ueberzeugung gekommen, daß die bayerischen Volksgerichte der Reichsverfassung nicht widersprechen. Das Urteil gegen Fechenbach unterliegt jetzt noch der Prüfung eines Unterausschusses. Wir sind in einer

großzügigen Zivilprozeßreform

begriffen. Wir sehen mit größter Besorgnis, daß die Prozesse immer mehr ins Schiedsgerichtsverfahren abwandern. Wir werden prüfen, ob nicht das Schiedsgerichtsverfahren in Angliederung an die ordentlichen Gerichte geregelt werden kann.

Die Entlastung des Reichsgerichts wollen wir erreichen, indem wir in Zivilsachen die Revisionssumme ganz beträchtlich erhöhen, und in Strafsachen eine scharfe Trennung vornehmen zwischen der erstinstanzlichen und letztinstanzlichen Tätigkeit der Senate. Das Personal des Reichsgerichts muß wesentlich eingeschränkt werden.

Das Ministerium beschäftige sich dauernd mit der Notlage der Anwälte, die Rechtsanwaltschaft sei aber unter sich nicht einig, und erst nach dem Ausgleiche dieses Zwiespalts könne wirksame Hilfe geleistet werden. Gleichzeitig mit dem Gesetz über die Entlastung des Reichsgerichts werde die Zuständigkeit der Amtsgerichte wesentlich erweitert. Um die Geldentwertung in Zivilprozessen zu berücksichtigen, sollten die Gerichte vom § 288 BGB. viel mehr Gebrauch machen, wonach der Schuldner nicht nur die Zinsen, sondern auch den weiteren Schaden zu vergüten hat, der dem Gläubiger durch den Verzug entstanden ist. Bei der Ehescheidungsreform sollten wir gerade in dieser Zeit, die die nationale Geschlossenheit fordert, von einer Gesetzgebung absehen, die nicht besonders dringlich ist, aber weite Kreise verletzen müsse. (Unruhe links.)

Abg. Dr. Herzfeld (Komm.) führt aus, der Klassencharakter der Justiz habe sich immer mehr verstärkt, trotz allen nationalistischen Redensarten von der Einheitsfront. Die deutsche Justiz werde tatsächlich durch Bayern beherrscht. Wenn das Reich in höchster Not und den schlimmsten Angriffen der Gegenrevolutionäre ausgesetzt ist, dann könne Bayern immer noch tun, was es wolle. Jetzt sei es endlich Zeit, das bayerische Privileg in der Amnestiefrage zu brechen. Wir können das erreichen, wenn wir mit den Sozialdemokraten die Einheitsfront des Proletariats bilden, die bisher von den Sozialdemokraten sabotiert wurde. (Abg. Hoch (Soz.): Schämen Sie sich nicht?)

Abg. v. Graefe (Deutschvölkisch) wies in einer kurzen Erklärung die Darstellung des thüringischen Ministers Frölich von den Vorgängen auf dem Bahnhof Gera als ungutreffend zurück und behält sich vor, darauf beim Etat des Innern einzugehen.

Abg. Ledebour (U. Soz.) begründet dann seine schon mitgeteilte Amnestieentschließung, die weitgehender sei als die der Sozialdemokraten. Er verlangt, daß die Zeugen vom Gericht darüber belehrt werden, daß sie den Eid ohne religiöse Formel leisten können. Das müsse den Richtern vom Justizminister klargemacht werden. Die deutsche Justiz müsse jetzt gerade die Kriegsverbrecher Hindenburg und Ludendorff zur Verantwortung ziehen (Pfui-Rufe rechts), denn sie mit ihrem geistig minderwertigen Hintermann Wilhelm II. haben in Nordfrankreich auch mutwillige Zerstörungen angerichtet. Zwischen einzelnen kommunistischen und Zentrumsabgeordneten kommt es zu lauten Auseinandersetzungen. Vizepräsident Dr. Bell bittet dringend, solche Szenen zu unterlassen in einem Augenblick, in dem die Augen der ganzen Welt auf den Reichstag gerichtet sind. Von rechts wird gerufen: Das wird die Franzosen freuen! Abg. Ledebour antwortet: Ach nein, Poincaré ist genau solch Kriegsschuldiger wie die Leute bei uns! Inzwischen hat sich wieder ein lauter Streit zwischen dem Abg. Thomas (Komm.) und Schwarzer (B. Vp.) entwickelt. Abg. Thomas ruft Ledebour zu: Der Mann nennt Sie Subjekt! Abg. Ledebour: Wie heißt der Mann? [Lachen rechts.] Den Mann, der das gesagt hat, betrachte ich als einen elenden verleumderischen Schuft! Vizepräsident Dr. Bell ruft die Abgg. Schwarzer und Ledebour zur Ordnung und ersucht die in großer Erregung zusammenstehenden Abgeordneten, die Plätze einzunehmen. Dann tritt einigermaßen Ruhe ein.)

Abg. Ledebour (U. Soz.) schließt seine Rede mit der Forderung der rechtlichen Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern.

Thüringischer Staatsminister Frölich bedauert in einer zweiten Erklärung die Kampfesweise des Abg. v. Graefe, der wiederum die thüringische Regierung angegriffen habe, ohne auch nur den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen zu haben.

Um 6¾ Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 2 Uhr, nachmittags, vertagt.

Leben • Wissen • Kunst

Theater

Im Opernhaus wurde gestern der vierzigsten Wiederkehr des Todestages Richard Wagners mit der Aufführung der Walküre gedacht. Sie ist der volkstümlichste der vier Teile des Nibelungenringes. Seit 38 Jahren steht sie dauernd im Spielplan unsrer Opernbühne, und die gestrige Aufführung an dieser Stelle mag, beiläufig erwähnt, wohl die 179. gewesen sein. Die Dresdner Erstaufführung fand jedoch nicht im Opernhaus, sondern im — Residenz-Theater statt (19. Dez. 1882). Angelo Neumann, der in der deutschen Theatergeschichte rühmlichst bekannte Prager Theaterdirektor, führte da mit seinem Ensemble den Dresdnern erstmalig das Werk vor. Der Orchesterklang mag dabei wegen der sehr dünnen Besetzung der Streichinstrumente nicht allzu berauschend gewesen sein. Ich erinnere mich noch eines späteren darauf bezüglichen Gesprächs zwischen Hans v. Bülow und Felix Draeseke. Bülow tragte ironisch: „Na wie war denn die Stelle, bei der vorgeschrieben ist, daß sie nur von sechs Violoncells ausgeführt werden soll." (Es war nämlich nur eins vorhanden.) Unter Schuch im Opernhaus war die Walküre von Anbeginn, 28 Jahre hindurch, immer eine wundervolle, die Gemüter zaubervoll bezwingende Vorstellung. Von dem, was damals an Orchesterklang und Verlebendigung der Darstellung geschaffen wurde, zehren wir heute noch; wir sind heute darüber im wesentlichen nicht hinausgekommen. Trotzdem: Busch züchtigt die schnigen Pferde seines Apparates und peitscht sie an nach seinem Empfinden. Und sein Empfinden ist erschreckend lebhafter, als seine hellfarbenen Augen im Haare vermuten lassen. Er geht dämonisch um. — Neben dem Siegmund Vogelstroms, der Sieglinde Elisa Stünzners, der Brünnhilde Helena Fortis und dem Wotan Burgs (alle schon vielfach gebührend gewürdigt), war Bader als Hunding neu. Ich hätte ihm seine „bösen Töne" noch gar nicht zugetraut. Er behauptete sich mit ihnen sehr eindringlich. Aber sein Hunding war doch noch zuviel Konvention, zu wenig der aus Instinkt wider die Gotteskinder handelnden Gegenspieler. Immerhin erwies sich Bader mit dieser Rolle als ein starker Anker unsres Ensembles. P. B.

Neustädter Schauspielhaus. Bei der gestern erfolgten Uraufführung des Dreiakters Titania von Alwin Römer amüsierte sich das Publikum königlich sächsisch über Charleys Tante, das Kätzchen von Heilbronn, den Herrn Senator und ein weiteres Halbhundert Schwänke der Weltliteratur. Zwerchfellerschütternd wirkte auch, was Herr Römer in den Verbindungsgängen aus Eigenem dazwischengeben hatte. Feingeschliffene Witzworte, wie „Burkensalat", „Wenkenfe" oder „Halt de Fuschel" weckten wiederndes, meckerndes, blökendes und grunzendes Gelächter. Selbst die Bilder an den Wänden konnten sich nicht halten. Von den Darstellern, die ihre Rollen, soweit sie sie nicht von früheren Aufführungen her noch im Gedächtnis hatten, aus dem Kasten schöpften oder rasch erst dichteten, waren Fräulein Kaulhausen und Herr Reiz hier am richtigen Platz. Glaubwürdige Zeugen berichten, daß nach dem zweiten Akt Herr Römer auf der Bühne erschien und drei Reifen in Empfang nahm. Eigentlich ein bißchen wenig im Verhältnis zu der Menge der Autoren. Ich kann nur sagen, daß der Konmak unten im Albertkeller recht gut und gemessen an den Preisen, die die amtliche Medizinaltaxe für Arzneien ansetzt, auch nicht teuer ist. pm.

Konzert

Das Fastnachtskonzert des Kreuzchors, das gestern zum 62. Male stattfand, reihte sich seinen Vorgängern würdig an. Dieses Konzert wird stets von den Präfekten einstudiert und dirigiert und bietet die einzige Möglichkeit, den Kreuzchor einmal in einem weltlichen Programm zu hören. Man kann es verstehen, daß der Chor in den letzten Jahren im Auslande so große künstlerische Erfolge errungen hat; denn sein gewähltes Stimmmaterial: die eigenartig zarten und hellen Knabensoprane und -alte und die weichen Tenöre und Bässe sind in strengster Probenarbeit an eine vorzügliche Austeilung des Vortrages gewöhnt, so daß zu allermeist Leistungen wie aus einem Guß zustande kommen. Anfangsauber und durchweg intonationsrein eröffnete Goethe-Arnold Mendelssohns: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten", sehr zeitgemäß den Abend, um über das etwas gekünstelte „Winterlied" von Paul Pfitzner und den prächtigen, echt erfühlten „Frühling" vom Vierling zu Brahms, Schumann, Wüllner und zuletzt zwei humoristischen Chören: dem höchst tiefsinnigen „Vetter Michel" und „Schneiders Höllenfahrt" überzugehen. Johannes Röder und Kurt Stiefler leiteten sehr straff. Instrumentale Abwechslung bot der frühere Präfekt Klaviervirtuos Heinrich Bergzog, ein Vetter-Schüler, der außer Chopin und Rachmaninoff mit sein differenzierendem Anschlag ein Notturno von Ahlén vortrug, das das relativ modernste Tonstück ist, das man bisher hier von der zeitgenössischen nordischen Tonkunst hörte. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 15. Februar. Opernhaus: Tiefland (7½). Volksbühne Nr. 5182 bis 5214. — Schauspielhaus: Die Polarreise (7½). Volksbühne Nr. 5245 bis 5284. — Neustädter Schauspielhaus: Peer Gynt (7½). — Residenz-Theater: Die Dollarprinzessin (7½).

Schopenhauer-Gesellschaft. Die Vortragsreihe Religion als Problem wird mit folgenden Veranstaltungen zu Ende geführt: Donnerstag Dr. phil. Franz Mockrauer, Schopenhauers Bedeutung für das Religionsproblem. — Sonnabend den 3. März Privatdozent der Philosophie Dr. Hans Leisegang, Leipzig, Religion und Philosophie. Die Vorträge finden im Hörsaale der Akademie für Kunstgewerbe, Eliasstraße 34, statt (7½). Eintritt frei gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1923. Gastkarten in Tittmanns Buchhandlung, Prager Straße 19.

Mitteilungen der Konzertdirektion Ries. Donnerstag (7½) im Vereinshaus Tänze von Mary Wigman. Neues Programm. Am Flügel: Will Goetze. — Im Künstlerhaus Liederabend von Anni Stein, Wien. Am Flügel: Erich Müller, Wien. — Im Saale des Frauenklubs (7½), Johann-Georgen-Allee 13, Klavierabend Birnstein. Das Programm Schumann, Beethoven, Vetter, Raff, Juon und Liszt. — Freitag (7½) im Künstlerhaus Tänze Maina Claes, Stockholm, und Esther Naparstock, Helsingfors. — Sonnabend und Sonntag (7½) im Künstlerhaus „Heiteres und Heiterstes", gesungen vom Kammersänger Hans Rüdiger. Wechselndes Programm. Am Flügel: Dr. A. Chitz. — Montag den 19. Februar (7½) im Palmengarten Klavierabend von Eugen Linz. — Im Künstlerhaus Liederabend von Jacoba Nepelaer (Alt) und Willem Andriessen (Klavier). — Mittwoch (7½) im Künstlerhaus Lieder- und Arienabend von Berthe von Vigier, Kairo-Solothurn (Sopran), unter Mitwirkung von Joh. Hoorenman, Amsterdam-Zürich (Klavier). — Donnerstag (7½) im Künstlerhaus Violinkonzert von Federico Davila Miranda. Am Bechstein: Waldemar Liachowsky.

Die Billettkasse von R. Ries, Seestraße 21, ist vom Montag den 12. Februar an geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis nur 5½ Uhr nachmittags.

Kleine Mitteilungen

Zum vierzigsten Todestag von Karl Marx (14. März d. J.) erscheint eine in Tiefdruck illustrierte Marx-Nummer im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. In anschaulicher Sprache läßt K. Renner in dem Artikel: Marx und der Arbeiter das Lebenswerk des großen Sozialisten erstehen. Marx erscheint als der bahnbrechende Lehrmeister des Proletariats, der ihm Erde und Himmel, wirtschaftliches Sein und wissenschaftliche Erkenntnis erschloß. In dem Aufsatz J. L. Sterns: Marx und die Kinder wird Marx als der Befreier der Kinder gefeiert, der den industriellen Kindermord vor der ganzen Welt anprangerte und das Weltgewissen zur Proklamation des „Rechts der Kinder" und zur Neugestaltung der Erziehung anfeuerte. Ed. Bernstein legt in dem Aufsatz: Marx und seine Vorgänger geistvoll den fundamentalen Unterschied klar, der die Marxsche Theorie des Sozialismus über die vorgeschrittensten Theorien seiner Vorgänger emporhebt. In einem zweiten Aufsatz: Weltökonomie und weltumspannende Internationale zeigt K. Renner, wie der Genius von Marx in der Idee der weltproletarischen Organisation mit Siebenmeilenschritten der tatsächlichen Entwicklung vorauseilte, so daß erst unser Geschlecht die Internationale der Tat zu schaffen und der proletarischen Front Erdenbreite zu geben hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die ergebnislose Wahl

Sächsischer Landtag

15. Sitzung

Dienstag den 13. Februar 1923, mittags 12 Uhr.

Der Andrang zu den Tribünen ist wieder ein ganz gewaltiger, da

die Wahl des Ministerpräsidenten

erneut auf der Tagesordnung steht.

Es folgt die schon gestern veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. **Böttcher** (Komm.) bezeichnet im Gegensatz zur Erklärung Wirth und zu Pressedußerungen die Behauptung, daß zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten Verhandlungen über die Regierungsbildung stattgefunden hätten, als unwahr. Die Stellung der Kommunisten zur Wahl des Ministerpräsidenten ist heute noch dieselbe wie in der letzten Erklärung. Sie fordert eine Arbeiterregierung. Die Kommunisten verurteilen die arbeiterschädigende Parlaments- und Kulissenspielerei der S.-P.-Fraktion. Die Kommunisten betrachten das Angebot der großen Koalition durch das Zentralorgan der Sozialdemokratie als eine unverschämte Herausforderung der sächsischen Arbeiterschaft. Wenn die Sozialdemokraten ernstlich eine Arbeiterregierung für Sachsen will, dann muß sie ihre zweideutige Haltung sofort aufgeben. Die Voraussetzungen für eine Arbeiterregierung sind gegeben, das einzige Hindernis für eine solche sind nur die sozialistischen Führer. Sie fürchten aber gleichzeitig den Unwillen der Massen, wenn sie jetzt wieder die Helfershelfer der Bourgeoisie würden. (Zurufe bei den Soz.: Schwatz, August!) Die Lösung der gegenwärtigen Krisis liegt bei der sächsischen Arbeiterschaft. **Ein Eintritt der Kommunisten in eine sozialistische Regierung kommt nicht in Frage.** Die K.-P.-Fraktion wird ihre ganze Kraft einsetzen für die Bildung einer Arbeiterregierung. Was Sie (zu den Sozialisten) hier treiben, ist nichts weiter als ein nichtswürdiges Komödienspiel. (Lachen bei den Soz.)

Abg. Dr. **Kaiser** (D. Vp.): Beide Vorredner haben sich über die Schuld an der Regierungsbildung ausgesprochen, die sie sich gegenseitig zuschieben. (Abg. Wirth: Gegenseitig? Die Hauptschuld liegt bei Ihnen!) Es ist außerordentlich überflüssig, in diesem Augenblicke über die Schuld zu sprechen (Zurufe: Das böse Gewissen!), da man sich darüber doch nicht verständigen wird. Ich will mich nur gegen den Vorwurf des unehrlichen Spieles und der Täuschung wenden. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir die sozialistische Regierung nicht als die dem Lande Sachsen angemessene anerkennen, und haben deshalb von Anfang an, auch im Wahlkampf, darauf hingearbeitet, daß diese rein sozialistische Regierung nicht wiederkomme. Deshalb kann man uns nicht vorwerfen, daß wir ein unehrliches Spiel getrieben hätten. Man sollte nicht über Schuld sprechen, sondern praktische Politik treiben und die müsse hinwegführen über Empfindlichkeiten und Schmollen. **Das Zustandekommen der Wahl des Ministerpräsidenten ist unbedingtes Erfordernis dieses Landtages.** Wohin sollen wir denn kommen, wenn heute wieder nicht der Ministerpräsident gewählt wird? (Zurufe bei den Soz.: Wählen Sie doch Böttcher! Das ist doch Ihr Mann!) Mit einer weiteren Hinausschiebung der Wahl mißkreditieren Sie das ganze parlamentarische System, unter dem wir arbeiten. (Fortgesetzte stürmische Zwischenrufe bei den Soz.) **Deshalb sollten wir heute nicht zur Wahl schreiten, sondern erst in Vorverhandlungen über eine Lösung der Regierungskrisis eintreten.** Wir haben mit diesen Vorschlägen durchaus nicht die ungeteilte Zustimmung überall im Lande draußen gefunden, wir haben aber das Odium auf uns genommen, weil wir uns der Verantwortung bewußt sind. Das sollten Sie (zu den Sozialisten) auch tun. Wir sind auch heute bereit, an Verhandlungen teilzunehmen, die zur Vorbereitung der Wahl des Ministerpräsidenten dienen. Um zu einem Ergebnis zu kommen, **beantrage ich, die Wahl heute nicht vorzunehmen, sondern am nächsten Donnerstag eine Sitzung mit derselben Tagesordnung abzuhalten.**

Abg. Dr. **Seyfert** (Dem.) weist den Vorwurf der Unehrlichkeit ebenfalls zurück. Der Irrtum liege bei den Sozialdemokraten, indem sie annehmen, daß die Regierungskrisis erst mit der Abstimmung eingetreten sei. Sie war schon da in dem Augenblick, als Ihnen die Kommunisten die Gefolgschaft versagten. Sie haben versucht, mit den Kommunisten Politik zu treiben. Dieser Versuch ist mißglückt. Daraus sollten Sie die Konsequenzen ziehen. Wir haben die Verpflichtung, Ihnen die Hand zu bieten, um eine neue Regierung zu bilden, Sie müssen aber diese Hand ergreifen. Ohne Sie ist keine Regierung zu bilden, Sie können sie aber auch nicht allein bilden. Sie können sich der Verpflichtung nicht entziehen, auch mit den Tatsachen zu rechnen. Ein Geschäftsministerium ist für längere Zeit unerträglich. Man gibt damit den Gegnern der Republik allzu leicht Waffen in die Hand. Ergreifen Sie also die Hand, die sich Ihnen entgegenstreckt, und kommen Sie mit uns zur Verständigung.

Abg. **Müller**, Leipzig (Soz.):

Zu den Ausführungen der Rechten habe ich nicht viel hinzuzusetzen, denn sowohl Dr. Kaiser wie Dr. Seyfert haben durch ihre heutigen Ausführungen das bestätigt, was wir in unsern Erklärungen festgestellt haben, und ich freue mich außerordentlich, daß Dr. Kaiser sich selbst schuldig bekannte, indem er sagte: Wir haben versucht, gutzumachen, was wir verschuldet haben. (Widerspruch bei der D. Vp.) Das war das erste, was ich sagen wollte.

Den zweiten Teil möchte ich den Kommunisten empfehlen, damit sie etwas mehr an die Wahrheit gebunden sind nach außen hin (Lebh. Zurufe bei den Komm.), nämlich die Feststellung des Dr. Kaiser, daß wir alle Versuche der bürgerlichen Parteien, uns in eine große Koalition hineinzubringen oder mit ihnen zu verhandeln, abgelehnt haben.

Nur ganz kurz eine Bemerkung. (Zuruf des Abg. **Siewert**.) Herr Siewert. Sie mögen sich winden, wie Sie wollen: ich weiß, daß Sie gezwungen sind, gegen Ihre eigene Ueberzeugung zu brüllen. (Lebh. Sehr gut! bei den Soz.) Das stärkt weder Ihre noch die Position Ihrer Partei. Aber zu der Behauptung des Abg. **Böttcher**, daß die kommunistische Fraktion auch heute noch bereit sei, eine Arbeiterregierung mit uns zu bilden, noch einige Bemerkungen, die außerordentlich notwendig sind, um die Oeffentlichkeit über das Schauspiel aufzuklären, das die Kommunistische Partei mit der sächsischen Bevölkerung treibt. (Zuruf bei den Soz.: Sie haben nie etwas andres getan!)

In der kommunistischen Arbeiterzeitung vom 10. Februar befindet sich ein Artikel, in dem die Verderblichkeit und die falsche Richtung der sozialdemokratischen Politik dargelegt wird, und da wird gesagt, die falsche Einstellung der Sozialdemokratie bestehe darin, daß die Voraussetzungen der Politik der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Regierung in dem Vertrauen auf die Möglichkeit lagen, mit demokratischen Methoden die Interessen des gesamten Volkes wahrnehmen zu können. In den Leitsätzen aber, die die Kommunistische Partei auf ihrem Leipziger Parteitag eingenommen hat über die Arbeiterregierung, findet sich folgender feine Passus:

„Die Arbeiterregierung ist ein Versuch der Arbeiterklasse, im Rahmen und vorerst mit den Mitteln der bürgerlichen Demokratie (Heiterkeit bei den Soz.), gestützt auf die proletarischen Organisationen, Arbeiterpolitik zu treiben."

Ich will aber noch handgreiflichere Beweise für die Ehrlichkeit der kommunistischen Anträge bringen, die sie uns unterbreitet hat. In derselben Zeitung vom 10. Februar befindet sich ein Aufruf an die Arbeiter Sachsens. Darin heißt es:

„Es ist nun Aufgabe der Arbeiter und Arbeiterinnen, daß sie bis Dienstag in den Betrieben Stellung zur Regierungspolitik nehmen und vom Landtag, von der V. S. P. verlangen, daß sie mit der K. P. eine Arbeiterregierung bilden." (Heiterkeit bei den Soz.)

Das steht in der Beilage der Sächsischen Arbeiterzeitung vom 10. Februar und im Leitartikel schreibt Herr Paul Böttcher (Zuruf: Wer redigiert das Witzblatt!):

„Deshalb lehnen es die Kommunisten ab, die gegenwärtige Krisis dadurch zu lösen, indem sie in eine sozialdemokratische Regierung eintreten." (Heiterkeit bei den Soz.)

Und derselbe Herr Paul Böttcher schreibt im Sächsischen Volksblatt, dem Dresdner Kommunistenorgan, vom 27. Januar:

„Der Eintritt von Kommunisten in eine parlamentarische sozialdemokratische Regierung wird von der Partei einmütig abgelehnt." (Sehr richtig! bei den Komm.)

Nach diesen Stichproben ermessen Sie, mit welcher Ehrlichkeit die Kommunisten heute ihre Vorschläge wiederholt haben, uns zu veranlassen, mit ihnen über eine Arbeiterregierung zu verhandeln. Mit einer Partei, die so gewissenlos handelt, verbietet es der bloße Anstand, weiter über eine Regierungsbildung zu verhandeln. (Lebh. Beifall bei den Soz., Zurufe bei den Komm.)

Abg. **Beutler** (D. Vp.) wendet sich gegen den Vertagungsantrag Dr. Kaiser, durch den die Wahl nur verschleppt würde. Die Parteien hätten heute ihre Politik vor dem Lande zu rechtfertigen versucht, das habe seine Fraktion nicht nötig, die von ihr getriebene Politik würde von allen Parteigenossen gebilligt. Durch Reden wie die der Abgg. Dr. Kaiser und Dr. Seyfert würden Koalitionsverhandlungen nicht gerade gefördert, denen seine Partei überdies fernstehe.

Abg. **Siewert** (Komm.) behauptet, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter mit den Handlungen der sozialistischen Regierung, insbesondere zu deren Stellungnahme in der Polizeifrage, zur Reparationsnote, zum Volksopfer, nicht einverstanden sind. (Heftiger Widerspruch bei den Soz.) Die Arbeiterschaft lehne die nationale Einheitsfront ab, weil man darin den Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft erblicke. Zwischen der sozialdemokratischen Regierung und einer Arbeiterregierung beständen gewaltige Unterschiede. Wir sind auch heute noch bereit, mit der Sozialdemokratie über die Regierungsbildung zu verhandeln, wenn sie sich bereit zeigt, einem Betriebsrätekongreß die Frage zur Entscheidung vorzulegen.

Präsident **Winkler** bittet die nachfolgenden Redner, sich kurz zu fassen, da jede Rede dem Lande viele tausend Mark koste.

Abg. Franz (Soz.):

Der Abg. Siewert hat zu den Forderungen der Kommunistischen Partei erklärt, die Gewerkschaftsvorstände von Chemnitz haben einen Aufruf gegen den Aufruf des A. D. G. B. erlassen. Wir sind der Meinung, daß in der Zeit, wo die bürgerlichen Parteien zusammen mit den Kommunisten eine sozialistische Regierung, eine Arbeiterregierung stürzten, daß in dem Augenblick keine Zeit ist, mit den Bürgerlichen, mit den Arbeitgebern eine gemeinschaftliche Sache zu machen. Ich stelle das fest, damit die Darlegungen des Abg. Siewert draußen in der notwendigen Klarheit erscheinen. Weiter hat sich der Abg. Siewert darauf berufen, daß die Betriebsräteversammlungen sich die Forderungen der Kommunisten zu eigen gemacht hätten. In Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Plauen und Bautzen haben Betriebsräte-Vollversammlungen stattgefunden, die sich in einer Entschließung gegen die Einberufung eines Landes-Betriebsrätekongresses erklärt haben. Diese Entschließung wurde in einer Versammlung gefaßt, die von 300 bis 400 kommunistischen Betriebsräten besucht war, und daß die Resolution ausdrücklich als eine solche der V.-S.-P.-D.-Fraktion gekennzeichnet worden ist. Die Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. (Abg. **Menke** [Soz.]: Also haben sie die Kommunisten auch angenommen!) Ungefähr 300 bis 400 Betriebsräte haben dafür gestimmt.

Es wird weiter von der Bildung von Arbeiterwehren gesprochen. Den Kommunisten müßte es doch endlich einmal einleuchten, daß wir gar nicht in der Lage sind, Arbeiterwehren zu bilden. Wir können es nicht und deshalb erübrigt es sich, auf diese abgestandene Forderung immer und immer wieder einzugehen. — Auf dem von Siewert erwähnten Betriebsrätekongreß waren 38 Anhänger der K. P. D. vertreten und 5 andre Vertreter. **Wir Gewerkschaften können keinen Betriebsrätekongreß anerkennen, der gegen den Willen oder ohne die Gewerkschaften überhaupt einberufen wird.** Wie kann man sich auf einen Landesbetriebsrätekongreß stützen, den die Masse der Betriebsräte abgelehnt hat. (Sehr gut! bei den Soz.) Dann noch zu den Forderungen der Kontrollausschüsse. Abg. Renner hat 1921 diese Forderung selbst abgelehnt. Es hat sich wahrscheinlich wieder eine Schwenkung vollzogen, die bei der Kommunistischen Partei öfters zu verzeichnen ist. So ist es gewesen in der Frage der Sachwerterfassung, die in Jena abgelehnt wurde, in der Frage der Arbeiterregierung, die ebenfalls als Unsinn und als Bindemittel zwischen Mensch und Affe bezeichnet worden ist. Sie haben nach dieser Seite immer wieder ein Schauspiel dargestellt, das an ein Jahrmarktsvergnügen, an eine Reitschule erinnert.

Wenn Siewert weiter erklärt hat, die V. S. P. D. habe es in der Hand, mit den Kommunisten eine Arbeiterregierung zu bilden, so erkläre ich: der größte Teil der Arbeiter versteht es nicht, daß man eine Regierung gestürzt hat, die sich in ihrer großen Mehrheit aus Arbeitern zusammensetzte. Die Arbeiter, die Betriebsräte haben das schon einmal klar und deutlich zum Ausdruck in einer Chemnitzer Betriebsräteversammlung, wo Bethke und Siewert sprachen, gebracht. Auch dort ist mit großer Mehrheit die Einberufung eines Landes-Betriebsrätekongresses, der sich mit der Bildung einer Arbeiterregierung beschäftigen sollte, abgelehnt worden. Diesen Darstellungen ist nicht viel hinzuzufügen. Jedenfalls sehen die Arbeiter und Betriebsräte das Verhalten der Kommunistischen Partei als außerordentlich schädigend für ihre eigenen Interessen und für die Interessen des gesamten sächsischen Volkes an und trifft deshalb die Verantwortung die linke wie die rechte Seite. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Kaiser** (D. Vp.) bezeichnet das Mißtrauensvotum gegen Lipinski als einen Fortschritt, da der Rücktritt der rein sozialistischen Regierung ein unbedingtes Erfordernis war. Wir ziehen daraus die Konsequenzen, aber Sie (zu den Soz.) wollen sie nicht ziehen. Wir haben uns nur getäuscht in einem Punkte, nämlich, daß wir das politische Verständnis unsrer Gegner zu hoch eingeschätzt haben.

Abg. **Böttcher** (Komm.) behauptet, der Vorwärts habe die Bildung einer großen Koalition in Sachsen verlangt, trotzdem in jenem Artikel nur die verschiedenen Möglichkeiten einer Regierungsbildung erörtert werden. (Abg. **Menke** ruft ihm zu: Das ist eine geflissentliche Unwahrheit!) Böttcher erklärt weiter, daß seine Fraktion den Vertagungsantrag Dr. Kaisers ablehne, weil sie nicht einsehen könne, daß das Ansehen des Parlaments dadurch gewinnt. (Schallende Heiterkeit im ganzen Hause, in das Böttcher schließlich selbst mit einstimmt.) Seine Freunde würden alles tun, um der Arbeiterschaft dieses unwürdige Komödienspiel zu zeigen. (Zuruf bei den Soz.: Heute ist Fasching!)

Abg. Franz (Soz.) stellt in einer tatsächlichen Berichtigung fest, daß für die Notgemeinschaft nicht bloß der Ministerpräsident Buck eingetreten ist, sondern auch der Chemnitzer Kommunist Berth.

Abg. **Berth** (Komm.) antwortet in einer tatsächlichen Berichtigung dem Vorredner, mißbraucht diese Gelegenheit zu Ausführungen, die damit in keinerlei Zusammenhange stehen. Da er trotz wiederholtem Ersuchen des Präsidenten weiter spricht, wird ihm schließlich **das Wort entzogen. Berth spricht aber weiter**, so daß schließlich unter großer Erregung im ganzen Hause die **Sitzung um fünf Minuten vertagt wird.**

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird zunächst der **Vertagungsantrag Dr. Kaiser abgelehnt** und darauf zur

Abstimmung

geschritten. Es erhielten von 94 abgegebenen Stimmen **Buck** (Soz.) 40, **Hofmann** (Dnat. Vp.) 18, Dr. **Kaiser** (D. Vp.) 19, Dr. **Seyfert** (Dem.) 8 und **Böttcher** (Komm.) 9 Stimmen.

Da keiner der Genannten die absolute Stimmenmehrheit — 48 — erreicht hat, verkündet der Präsident,

daß die Wahl wieder ergebnislos verlaufen ist.

Abg. **Beutler** (Dnat. Vp.) erklärt, wenn die nächste Wahl wieder ergebnislos verlaufen sollte, seine Fraktion die **Landtagsauflösung beantragen** werde.

Die Sitzung wird um eine Stunde vertagt. Nachdem sie wieder aufgenommen worden ist, teilt der Präsident mit, daß Vorstand und Aeltestenausschuß beschlossen haben, nächsten Donnerstag (15. Februar) eine Vollsitzung abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen jedoch nur Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen.

Deutschamerikanische Kinderhilfe

Der Frankfurter Zeitung wird aus Neuyork berichtet: Das neue Riesenunternehmen für die Deutschlandhilfe, das kürzlich unter Leitung des Central Committee Incorporated begonnen wurde, wird eine der bemerkenswertesten Hilfsaktionen, die je da waren. Die Leitung der Kampagne, an deren Spitze die Herren **James Speyer** und **August Heckscher** stehen, will versuchen, jede Person deutschen Blutes in den Vereinigten Staaten, also mindestens 25 Millionen Menschen, für ihre Ziele zu gewinnen. Dem Komitee haben sich schon Hunderte von freiwilligen Mitarbeitern zur Verfügung gestellt. Die **Kosten der Werbetätigkeit** werden nicht aus den Eingängen gedeckt, sondern von einer Reihe reicher Deutschamerikaner besonders aufgebracht, so daß die eingegangenen Gelder unverkürzt ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt werden können. Dieser ist vierfacher Art, nämlich:

1. Die weitere Massenspeisung von Kindern in Deutschland und Oesterreich zu finanzieren. Gegenwärtig werden aus den dem Zentralkomitee zur Verfügung stehenden Mitteln täglich 500 000 Kinder gespeist. Diese Zahl soll auf eine Million erhöht werden.

2. Kinder mit Kleidungsstücken zu versorgen.

3. Krankenhäuser, Kinderbewahranstalten und Altenheime mit Wäsche, Seife und andern Wirtschaftsmaterial zu versehen.

4. Eine großzügige Hilfe für den Mittelstand einzurichten und auch in Einzelfällen Unterstützung zu gewähren. Die Mittelstandshilfe soll auch, wie gesagt wird, die Unterstützung von Studenten einbegreifen.

Kleine politische Nachrichten

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschloß am Dienstag die **Erhöhung der Unterstützungssätze der Erwerbslosenfürsorge.** Danach sollen erhalten: männliche Personen über 21 Jahre 1500 M. oder, wenn sie im Haushalt eines andern leben, 1300 M., weibliche Personen über 21 Jahre 1400 bzw. 1200 M., minderjährige männliche Personen 1100 M. und weibliche Personen 1000 M. Die Familienzuschläge sollen für Ehegatten 800 und für Kinder 600 M. betragen. Eine Entschließung fordert von der Regierung den Vorschlag eines Schlüsselverfahrens, das als Grundlage für die automatische Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung dienen kann.

Wahlerfolg der englischen Arbeiter

In London-Whitechapel fand infolge des Todes des Arbeiterabgeordneten Mathew eine Nachwahl statt. Gewählt wurde der Arbeiterkandidat **Gosling** mit 8398 Stimmen, während auf den Liberalen Killen 6298 und auf den Prohibitionisten Holden 130 Stimmen entfielen. Charakteristisch ist, daß die Mehrheit der Arbeiterpartei diesmal **2300 Stimmen** betrug, während sie sich bei den letzten Wahlen nur auf 428 Stimmen belief.

Für das Frauenwahlrecht in Frankreich hat sich der Wahlrechtsausschuß der Kammer mit 12 gegen 2 Stimmen ausgesprochen und mit 8 gegen 8 Stimmen bei zwei Enthaltungen vorgeschlagen, das aktive und das passive Wahlrechtsalter für Frauen auf 25 Jahre festzusetzen.

Aus aller Welt

Theaterbrand in Sofia

Sofia, 11. Februar. Gestern abend brach auf der Bühne des Nationaltheaters während der Probe zu einer Galavorstellung ein Feuer aus, das den Bühnenraum und das mit Bühnenrequisiten angefüllte angrenzende Gebäude größtenteils einäscherte. Durch den unverzüglich in Tätigkeit tretenden Rettungsdienst konnte eine größere Panik verhindert werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind **zwei Personen getötet und 15 verletzt** worden. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Dekorationsstück in Flammen geriet.

Die Bombe im Brennholz

Wie die Blätter aus **Prag** melden, explodierte in der Wohnung des Landesmilitärkommandanten von Karpato-Rußland des Generals **Castelle**, eine **Bombe**, die mit dem Brennholz in den Ofen gelangt war. Ein Dienstmädchen wurde verletzt, weitere Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Polizei hat sieben Personen verhaftet. Es scheint sich um ein politisches Attentat zu handeln.

Der Dollar 23 441,25

Berlin, 14. Februar. (Amtlich.)

		14. 2. Geld	14. 2. Brief	13. 2 Geld	13. 2 Brief
Holland	1 Gulden	9226,87	9273,13	10922,62	10977,38
Dänemark	1 Krone	4389,—	4411,—	5236,87	5263,13
Schweden	1 Krone	6159,56	6170,44	7331,62	7368,38
Norwegen	1 Krone	4339,12	4360,88	5211,93	5238,07
Helsingfors	1 fin. Mark	612,46	615,54	728,17	731,83
Schweiz	1 Frank	4389,—	4411,—	5211,93	5238,07
Wien (deutsch-österr. abgest.)	100 Kronen	82,41	82,59	89,80	89,50
Prag	1 Krone	703,23	706,77	822,83	827,07
Budapest	1 Krone	8,84	8,00	10,37	10,63
Belgien	1 Frank	1231,91	1238,09	1508,71	1516,29
Spanien	1 Peseta	3650,85	3669,15	4339,12	4366,88
Italien	1 Lire	1117,20	1122,80	1336,65	1343,35
London	1 Pfd. Sterl.	109226,25	109773,75	120675,—	120325,—
Neuyork	1 Dollar	23441,25	23558,75	27630,75	27769,25
Paris	1 Frank	1406,47	1413,53	1708,21	1716,79
Buenos Aires	1 Peso	8678,28	8721,75	10224,87	10275,13

Polnische Noten 58,—.

rn. **Berlin**, 14. Februar. (Eig. Drahtm.) Der Devisenmarkt steht weiter im Zeichen äußerster Zurückhaltung. Unter dem ständigen Kursdruck der Reichsbank setzte schon in den Frühstunden die Rückwärtsbewegung ein, obgleich von den ausländischen Börsenplätzen keine Markverschiebungen gemeldet wurden. Neuyork trug den unveränderten nachbörslichen Markkurs von 0,88, was einem Dollarstand von 26 500 entsprach. Der Dollar erfuhr eine Abschwächung bis auf 26 500 und ging an der Börse mit 23 500 um. Als Abnehmer trat lediglich der berufsmäßige Devisenhandel auf, der infolge der noch immer herrschenden Geldversteifung zum Verkauf veranlaßt wurde. Zum Schluß der Börse setzte sich wahrscheinlich auf Deckungskäufe eine kleine Befestigung der Devisen durch, die den Dollar mit 24 000 nennen ließ.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt

Inventur Verkauf

14. u. 15. Februar

Trotz der enormen Preissteigerung haben wir uns entschlossen, für zwei Inventur-Verkaufs-Tage ein Angebot von besonderer Preiswürdigkeit zu bringen / Die hier angeführten Waren sind gesondert aufgestellt / Mengen-Abgabe bleibt vorbehalten

Bluse, Waschflanell, in hell. Streifen, offen und geschlossen zu tragen, M **7000.-**
Bluse aus Wolltrikot, Jumperform, in verschiedenen Farben, M **28000.-**
Winter-Mantel aus farb. Stoff, mit Gürtel, ca. 90 cm lang . M **14000.-**
Winter-Mantel aus farb. Stoff, Krag. off. u. geschl. trgb., ca. 100 cm lg., **16000.-**
Hüte aus hellfarbigem Trikotine, mit abstechender Innenblende . . . M **1200.-**
Hüte, verschiedene Formen, aus Filz, schwarz und farbig . . . M **2200.-**
Hemdentuch, kräft. Ware, 80 cm breit . . . . . Meter M **4200.-**
Linon für Bettbezüge, 130 cm br., prima Qualität . . . . Meter M **9500.-**

Kleiderrock, flotte Form, starker, farb. Stoff, seitlich Faltenlage, M **13500.-**
Kleiderrock, farbig. Stoff, angereiht, seitlich Taschengarnitur, M **24000.-**
Winter-Mantel, dunkel-farbig. Stoff, Gürtel u. Taschen, ca. 110 cm, **19000.-**
Winter-Mantel, dunkel-farbig. Stoff, Kragen off. u. geschl., 120 cm, **22000.-**
Herren-Beinkleider in versch. modernen Streifenmustern . . M **19600.-**
Herren-Anzüge, 1 rhg., mod. Form, mit Umschlaghose . . M **199600.-**
Halbstores in geschmackvoll. Muster, reicher Falbel-Abschluß . . . . M **9750.-**
Tüll-Garnitur, 3teilig, in verschiedenen netten Mustern . . M **15000.-**

Kleid aus großkariertem Wollstoff, mit Häkelverzierung . . M **30000.-**
Kleid aus marine-weißem Wollstoff, lange Aermel . . . . M **58000.-**
Backfisch-Rock, Diagonal-Cheviot, gut passende Form . . . . . M **8500.-**
Backfisch-Bluse, hellgestreift. Tennisstoff, Sportform . . . . . M **11500.-**
Herren-Handschuhe, grau gestrickt, strapazierfähig . . . . . Paar M **325.-**
Herren-Socken, kräftige Baumwolle, gestrickt . . . . . Paar M **975.-**
Sofa-Decken, Gr. 70×250 9580.-, 8000.-, Gr. 70×150 cm M 5750.-, **4750.-**
Vorlage, waschb., aparte Blumenmuster, Gr. 60×100 cm, Stück M **10500.-**

Kostümstoffe, kräft. Schw., marine, braun, grün u. schwarz, 130 cm, M **17800.-**
Jackenkleid, prakt. Covercoat od. Donegalstoff, jgdl. Form, m. Gürtel, **80000.-**
Jacke, gestrickt, in verschiedenen Farben, besonders preiswert, M **29500.-**
Jacke aus reiner Wolle, mit abstechenden Streifen . . . . M **42500.-**
Herren-Stiefel a. braun. Spaltleder, mit prima Ledersohle . M **25350.-**
Damen-Stiefel, schwarz. Rindbox, mit halbhohem Absatz . . . M **40500.-**
Wanderstutzen, verschied. Farben, moderne Kanten (für Herren) . M **2500.-**
Wanderstutzen, starke Qual., bes. gewebte Kanten, Farben sortiert, M **3500.-**

Ullstein-Schnittmuster / Unsre Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen / Ullstein-Schnittmuster

RENNER
MODE HAUS
DRESDEN ALTMARKT

Allgem. Deutscher Ortsausschuß — **ADGB** — **Gewerkschaftsbund Dresden**
Rigendorfstraße 4. I. Telephon Nr. 17909

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Dresden. Freitag den 16. Februar, nachm. 5½ Uhr, in den Annensälen, Altschloßplatz: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: Bericht von den stattgefundenen Lohnverhandlungen und Beschlußfassung hierüber. — Ohne Verbandslegitimation kein Zutritt.

Bezirk Reichenberg. Sonnabend den 17. Februar, abends 8 Uhr, in der Brauerei in Reichenberg: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur bevorstehenden Vertreterversammlung. 2. Sonstiges. **Der Vorstand.**

Betriebsräte, Gruppe II: Baugewerbe und Steinindustrie. Dienstag den 21. Februar, nachmittags 5½ Uhr, im **Volkshaus,** Rigendorfstraße, Saal 1: **Gruppenversammlung.** Tagesordnung: Vortrag über Rechtsfragen vor dem gesetzlichen Schlichtungsausschuß. Referent: Genosse Lichtenberger. Festsetzung des Arbeitsplanes 1923. Alle Betriebsvertreter müssen erscheinen.

Betriebsräte, Gruppe VI: Holzindustrie. Dienstag d. 20. Febr., nachmittags 5 Uhr, im **Volkshaus** (Saal II), Schützenplatz 20: **Gruppenversammlung.** Tagesordnung: 1. Die neuen Bestimmungen der Invaliden- und Krankenversicherung. Genosse Starke. 2. Verschiedenes. — Erscheinen aller Betriebsräte ist Pflicht.

Mittwoch, 14 Februar, 7½ Uhr im Logenhaus, Ostra-Allee 15
Russische Dichtungen
(Näheres: Anschlagsäulen)

Spülapparate
Spülkannen, Schläuche, Unterlagen, Leibbinden, Vorfallbinden, Ersatzteile
Frau Heusinger, I. Geschäft: Am See 37, nächst d. Dippoldiswa. Platz. 2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Neu- u. Altmarkt

Bubi zahnt

DENTINOX
hilft!
Ausz. a. Cresus u. Myrrha m. Zuckerart. vergärt
Ueberall erhältlich
Schöbelwerke Dresden 16 [1711

Gebisse
einzelne Zähne Brennstifte usw.
Gold-, Silber-
Gegenst. und -Bruch kauft zu reell. Preisen
Kandel, Neue Gasse 11, direkt an der Grunaer Straße. [1361

Alte Tressen
und **Uniform-Knöpfe**
von Hofuniformen, Militär- und Beamten kauft [1357
Max Haupt
Bönisch-plan 17, II.

Pelz-Haus P. Wadewitz
kauft [1580
Felle
gute Kürschnerware jeder Art
Wettinerstr. 34

Kochbücher, größte Auswahl
Verkauf: Beyer-Schnitte Schöffers, 2. am Altm.
Durch die Drahtverhaue des Lebens
W. Reimer.
Volksbuchhandlung.

Felle jeder Art
kauft für eigenen Bedarf [1365
Pelzhaus Wieselmann
Viktoriastraße 12.

Kürschnerei Wustmann & Thomas
Nietschelstraße 1
kauft nur für eigenen Bedarf [1282
Felle
Hasen, Kanin
Füchse, Dachse
Katzen, Marder
Wiesel, Iltis
Maulwürfe usw.

Plan-Änderung
ab 4. Klasse der
Sächsischen Landes-Lotterie
infolge der Entwertung der Mark wie im Plan § 3 vorbehalten

4. Klasse Ziehung am 7. März 1923

1. Hauptgewinn **2 Millionen** (bisher **600 000.—**)
2. „ **1 Million** („ **300 000.—**)
2 Gewinne zu **500 000.—**
3 „ „ **250 000.—**
3 „ „ **100 000.—**
5 „ „ **80 000.—**
5 „ „ **60 000.—** usw.

5. Klasse Ziehung vom 4. bis 26. April 1923

Höchstgewinn ev. **15 Millionen** (bisher 5 Mill.)
1 Prämie zu **5 Millionen** (bisher 2 Millionen)
5 Prämien „ **1 Million** („ 400 000.—)
1 Gewinn „ **10 Millionen** („ 3 Millionen)
1 „ „ **5 Millionen** („ 1 Million)
2 Gewinne „ **2 Millionen**
4 „ „ **1 Million** usw.

Ueberhaupt zur Ausspielung gelangen etwa 861 Millionen Mark (bisher 284½ Millionen)

Lospreise ab 4. Klasse:

	1/10	1/5	1/2	1/1	
Klassen-Lose	500.—	1000.—	2500.—	5000.—	pro Klasse
Voll-Lose	1270.—	2540.—	6350.—	12700.—	für alle 5 Klassen

Porto und Gewinnlisten extra [1268

Inhaber von Voll-Losen und solchen Losen, die im voraus bezahlt worden sind, wollen die Nachzahlung baldigst, spätestens aber bis 6. März 1923, bewirken.

Die Staats-Lotterie-Einnehmer.

Wohnungstausch!
Eine in Dresden-A., Altmarktsche Str., gelegene Wohnung (St., K., K. u. Zubeh.) gegen eine 3-Zimmerwohnung in Leuben sofort zu tauschen gesucht. Angebote an **Ettling, Leuben,** Bismarckstr. 31, erb.

Perlen! Leihhausscheine Hauptg.: Trompeterstraße 16 T. 27049 — **Strobel** kauft **Brillanten** — **Edelmetalle** Nebenstelle: Schnorrstraße 12 T. 27643
Filiale: Schuhmachergasse 2. T. 27643. [1359

Brillanten
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände und -Bruch [1366
kauft unter strengster Diskretion
Schwarz, Seestraße 17 2. Stock.
Kein Laden, nur 2. Stock.
Tel. 17613.

Säcke und Packleinwand
aus Jute und Papiergewebe **kauft** ständig
Oskar Pietzsch, Friedrichstr. 60
Tel. 22681 — Sackgroßhandlung. [1282

Gold-, Silber-, Doublé-
Platin-Gegenstände und -Bruch
alte Gebisse — alte Geigen!
kauft täglich [w 28
Stanelle, Alaunstr. 26.
30jähr. reelle Firma

Felle Ziegen | Hasen | Kanin Katzen — Füchse — Marder Iltis und Maulwürfe sowie alle andern,
auch **Schafwolle u. Roßhaare**
kauft von Fleischern, Förstern, Händlern u. Privat
A. Wolf, Böhmische Str. 37. Fernspr. 20145.

Händler! Förster!
Felle
Kanin — Füchse
Hasen — Ziegen
Marder
Maulwürfe usw.
kauft z. hoch. Tagespreisen
Pelz-Zentrale
Scheffelstraße 16. [w74
Fahrt wird vergütet!

Grammoph.-Platten
alte und zerbrochene werden gekauft nur
Prager Straße 21
Ecke Struvestraße. [1348

Am besten verwerten Sie
Gold- u. Silber
Gegenstände, Bruchgeld
Gebisse
wenn Sie solche direkt in der Goldschmiede-Werkstatt bei
Müller Webergasse 23 2. St., kein Laden, verkaufen. [1364

Grammophonplatten
abgespielte, zerbrochene, Stück 500 M., kauft
Tappert
Wettinerstraße 34.
Viel 5 Minuten Straßenbahn-Fahrtvergütung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsischer Kulturtag

Noch ein kurzes Wort über die Reden der Tagung. Den Auftakt gab am Sonnabend Dr. Hilker, der an einem besonderen Stoff (Schule und Kunst) eine allgemeingültige Erkenntnis aufzeigen wollte: wie alles Schaffen des Menschen von der Zweckmäßigkeit ausgeht und trotz manchem Abirren immer von neuem auf sie zurückkommt, so auch in unsrer gärenden Zeit. Lichtbilder, die zum Teil seltene Ansichten boten, sowie einige literarisch-künstlerische Proben, darunter der wundervolle hinreißende Hymnus auf die Schnellzuglokomotive von einem der jüngsten, Gerrit Engelke, veranschaulichten die eindrucksvollen Darlegungen unsers Berliner Bundesfreundes.

In packenden Worten eröffnete Oestreich die Sonntagssitzung, begrüßte unsre Notgemeinschaft, wo ein jeder willens ist, an seiner Stelle umzugestalten, in Güte, Sachlichkeit, Entschiedenheit, da wir zu Unrecht als Utopisten Geschmähte es vielmehr für eine Utopie halten, zu glauben, man könne im Alten weiterleben; wesentliche Helfer am Werk sollen uns aber sein die neuen Kräfte: die Jugend, die Arbeiter, die Frauen. Darauf ein sachliches Gegenstück: die Darlegungen des Kultusministers über die bisherigen Leistungen (vornehmlich auf dem Gebiet der Volksschule) und die neuen Aufgaben der Regierung (Berufsschulen, höhere Schulen, Landesschulbeirat). In dem reichen Beifall kam der Dank der Versammlung dafür, daß der Minister die Arbeit des Bundes durch sein Erscheinen anerkannt hatte, zum Ausdruck. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich — wiederum eine Art Gegenstück — die Rede des Landtagsabgeordneten Schneller über Kulturpolitik im Freistaat Sachsen. Durchglüht von revolutionärem Erneuerungswillen riß er die Zuhörer zum Mitfühlen, Mitschaffen fort, erzeugte er Begeisterung für das Ziel einer zweckmäßigen Umgestaltung der Gesellschaft durch praktische Arbeit und Naturverständnis: dies zu erreichen, muß unser Bund der Suchenden ein Bund der Schul-, Wirtschafts- und Lebensreformer werden. Drohte der geschichtliche Rückblick ein wenig breit zu werden, so war doch die Wärme des Redners, der bei aller grundsätzlichen Einstellung nie verletzend kritisierte, und sein starkes Bekenntnis zur Selbstkritik, zur persönlichen, inneren Umkehr sympathisch. Und der Ausklang: Strebe nach dem Unmöglichen, um das Möglichste zu erreichen!

Dann wieder ein andres Bild: die klaren, zergliedernden und aufbauenden Gedankengänge von Viehweg über das Kulturprogramm des Sächsischen Lehrervereins. Im letzten Ziel dem Vorredner zustimmend, erläuterte er die besondere Aufgabe des Lehrers, Kinder zu Menschen zu machen: ganz freie Entwicklung der kindlichen Kräfte, selbständiges Erarbeiten der Wirklichkeit, genossenschaftliches Arbeiten als jugendgemäße Wirtschaftsform, organisatorischer Aufbau der Einheitsschule auf heimatlich-volkstümlichem und ebenso allgemein-menschlichem Grunde, Zusammenfassung: durch eine neue Schule zu einer neuen Gesellschaft.

Den Nachmittag begann Dr. Kawerau mit knappen, gedankentiefen Ausführungen über Völkerversöhnung. Ganz von innen gesehen wurde diese Frage. Steigerung des Menschentums in den einzelnen Ländern — dadurch, daß wir nicht dem einzelnen Menschen (so Nationalsoziale), sondern der höheren Idee, der schaffenden tätigen Liebe nachfolgen — ergibt zwangsläufig Völkerverständigung. Dazu viel feine Bemerkungen zur Beseelung des Unterrichts. Kraftvollen Abschluß bot Oestreich mit seiner nie erlahmenden, Probleme wälzenden Beredsamkeit. Wiedergabe wird hier ganz schwächlich. Thema war: die alte Herrschaftskultur mit ihren kulturverderbenden Mitteln der Berechtigung, Konkurrenz, Berufsschichtung, Gehaltsdifferenzierung muß weichen der Gewissenskultur mit den Forderungen der eigenwertigen Lebensgestaltung in Güte und Menschlichkeit, der gleichwertigen Schätzung aller ernsten, notwendigen Arbeit, der tiefen Erfassung alles Lebens als einer tragischen Schicksalsgestaltung. Doch wozu die Worte? Ihr hättet es hören, erleben müssen, Freunde.

Friedrich Lohmann.

Sachsen

Gemeinwirtschaftliche Arbeit

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit:

(N.) Die neugestaltete Landesstelle für Gemeinwirtschaft, die aus vier besoldeten und 19 ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, hielt vor einigen Tagen ihre erste Vollsitzung ab. Wirtschaftsminister Fellisch legte in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit der Neugestaltung sowie die Aufgaben und Ziele der Landesstelle dar, wobei er betonte, daß bei der Auswahl der ehrenamtlichen Mitglieder nicht die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, sondern die sachkundige Eignung maßgebend gewesen sei, freilich auch die Voraussetzung, daß jeder der ernannten Herren die gemeinwirtschaftliche Regelung bestimmter Wirtschaftsgebiete für angebracht und notwendig halte und gewillt sei, seine Kraft in den Dienst der großen Sache zu stellen. Die Landesstelle werde künftighin, neben ihren wissenschaftlichen Arbeiten, praktische Aufgaben zu erfüllen haben, wozu er den besten Erfolg wünsche zum Segen unsers Wirtschaftslebens. Zu ehrenamtlichen Mitgliedern der Landesstelle sind ernannt worden: Bankdirektor Degenhardt, Präsident der Sächsischen Staatsbank; Geheimer Baurat Köpcke, Vorstand der staatlichen Elektrizitätswerke; Direktor Wöhrle, bei den staatlichen Elektrizitätswerken; Ministerialrat Dr. Wimmer (Ministerium des Innern); Oberregierungsrat Dr. Rusch, Direktor der Landessiedlungsgesellschaft „Sächs. Heim"; Stadtamtsbaurat Sierks; Landgerichtsdirektor Dr. Harnisch, Minister a. D.; Architekt Kurt Bärbig; Syndikus A. Kloeß; Abgeordneter Dr. Sachs, der Geschäftsführer des Gewerkschaftsausschusses Richard Tempel; Bürgermeister Dr. Wedderkopf, Freital; Werksdirektor Friedrich in Freital; Abgeordneter Schwarz, Minister a. D.; Ernst Schulze, Cossebaude; Gaswerksdirektor Krause, Neugersdorf; Redakteur Kleineibst, Chemnitz; Direktor Eppendorfer, Leipzig; Lehngutsbesitzer Zeumer, Rodewitz.

Die Landesstelle beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung ausschließlich mit den Fragen der inneren Organisation des Amtes, der Einstellung und dem Gange der Geschäfte. Die Mitglieder wurden 6 Fachausschüssen zugeteilt, die verschiedene Gebiete bearbeiten werden, nämlich:

Ausschuß 1: Gas, Elektrizität, Wasser, Kohlen und andre Brennmaterialien;
Ausschuß 2: Baustoffe, Wohnung, Siedlung, auch Steinbrüche usw.;
Ausschuß 3: Lebensmittel, Landwirtschaft;
Ausschuß 4: Bestattungswesen, Friedhöfe;
Ausschuß 5: Genossenschaften;
Ausschuß 6: Arbeitsrationalisierung.

Die Landesstelle wird allmonatlich am ersten Freitag jedes Monats eine Sitzung von Vertretern der Ausschüsse abhalten und in größeren Zwischenräumen eine Vollsitzung.

Neuer Plan für die sächsische Staatslotterie

(N.) Unter dem Druck der außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnisse ist für die im März 1923 auszuspielende 4. und 5. Klasse der sächsischen Staatslotterie gemäß § 3 der allgemeinen Bestimmungen ein neuer Plan aufgestellt worden. Darnach wird der Lospreis für ein ganzes Los jeder Klasse auf 5000 M., für ein Zehntel-Los also auf 500 M. festgesetzt. Demgegenüber soll der Hauptgewinn der 5. Klasse 10 Millionen M., die Hauptprämie 5 Millionen M. betragen, so daß der höchste Gewinnbetrag im günstigsten Falle 15 Millionen M. ausmacht. Neben diesem Hauptgewinn von 10 Millionen M. und der Hauptprämie von 5 Millionen M. verzeichnet der Plan noch 5 Prämien, jede im Betrage von 1 Million M., die wie bisher jedem der fünf niedrigsten, am letzten Ziehungstage der 5. Klasse an erster Stelle gezogenen Gewinne zugeschlagen werden. Von sonstigen großen Gewinnen sind in der 5. Klasse vorgesehen:

1	Gewinn zu	5 000 000 M.,
2	Gewinne zu je	2 000 000 „
4	„ „	1 000 000 „
8	„ „	500 000 „
6	„ „	200 000 „
20	„ „	150 000 „
30	„ „	100 000 „

Der niedrigste sogenannte Einsatzgewinn beträgt 15 200 M. und deckt den Lospreis aller Klassen. Selbstverständlich hat auch die 4. Klasse ganz wesentlich günstigere Gewinnchancen aufzuweisen als im bisherigen Plane, hier finden wir einen Hauptgewinn von 2 Millionen M., einen weiteren von 1 Million M., dann zwei zu je 500 000 M., drei zu je 250 000 M., drei zu je 100 000 M. Der niedrigste Gewinn der 4. Klasse ist ebenfalls, wie in der 5. Klasse, auf 15 200 M. bemessen.

Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 tritt am 1. April 1924 in Kraft. Auf Antrag eines Landes kann es für dieses schon früher in Kraft gesetzt werden. Für Sachsen war Anfangs die Inkraftsetzung schon zum 1. April 1923 in Aussicht genommen. Es erschien dies möglich, weil hier ein lückenloses Netz von Wohlfahrtsämtern bereits vorhanden ist und ihnen die reichsgesetzliche Aufgaben der öffentlichen Jugendhilfe mit übertragen werden sollen. Nun sind aber die Wohlfahrtsämter eine Einrichtung der gemeindlichen Selbstverwaltung, die eine neue gesetzliche Grundlage in der Gemeindeordnung erhalten soll, deren Entwurf dem Landtag vor kurzem zugegangen ist. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß das sächsische Ausführungsgesetz zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und die im Zusammenhang damit unvermeidliche Anpassung der öffentlichen Wohlfahrtspflege nur in völliger Uebereinstimmung mit der Gemeindeordnung erlassen werden und möglichst gleichzeitig mit ihr in Kraft treten kann.

Der Staatsanwalt Dr. Strohal in Leipzig ist vom Gesamtministerium vom 1. März 1923 an zum Oberstaatsanwalt beim Landgericht Chemnitz ernannt worden.

Eine Oelschalter-Explosion im Kraftwerk Hirschfelde ist bei Einschaltung eines Motors entstanden, der zur Feststellung seiner übernormalen Erwärmung untersucht werden mußte. Dank der Organisierung des sächsischen Stromversorgungsnetzes wurde die durch die Störung ausfallende Stromlieferung durch die Kraftwerke Lauta, Elbtalzentrale von Pirna aus übernommen, und eine Einschränkung der Stromlieferung für Löbau noch am gleichen Tage behoben. Genaue Angaben über den Schaden lassen sich noch nicht machen; jedenfalls ist aber die Mitteilung einiger Blätter, er belaufe sich auf „Hunderte von Millionen Mark" weit überschätzt.

Der Güterbahnhof der Technischen Messe zu Leipzig. Kürzlich wurde berichtet, daß sich eine der jüngeren Messen als erste in Deutschland einen eigenen Meßgüterbahnhof errichtet hätte. Diese Mitteilung beruht auf einem Irrtum, da die Leipziger Technische Messe ihre Gütergleisanlagen schon seit mehr als zwei Jahren hat.

Stadt-Chronik

Der Stummelsammler

cgr. Seit Wochen schon sehe ich sehr oft den alten Mann. Seine Gestalt ist sehr gekrümmt, der Mantel ist ihm zu lang geworden und ist ganz abgetragen. Sein Haar hat er sich lange nicht mehr schneiden lassen können, so daß es sich gelockt hat, und sein unrasiertes Kinn ist ein ekliger Anblick. Dieser alte Mann schlürft täglich durch die Straßen, ein Paar Filzschuhe mit Bindfaden an die Beine geschnürt, und sammelt Zigarren- und Zigarettenstummel. Er angelt sie aus Pfützen und klaubt sie aus den Fugen des Pflasters, mit zitternden Fingern, während ihm dabei das Blut in den Kopf steigt und seine Nase ärger tropft. Er tut die Stummel alle in eine Blechkiste. Und was macht er dann damit? Ja, wird dieser Mensch diese Abfälle gar rauchen, dieses Weggeschleuderte und Ausgespiene andrer Menschen! Ja, er tut das!

Dieser Mann ist ein Zeichen der Zeit, er geht nicht aus, Brotrinden zu erlangen, er sammelt die ekligen Zigarrenreste. Er scheint langsam wieder Vieh zu werden.

Er ist ein Zeichen der Zeit! Wie auch jene Kinder, die auf der Prager Straße Streichhölzchen feilbieten. Wie das Heer von Bettelnden, das durch die Häuser wandert, oder aus den Hauseingängen den verschwitzten Hut einem entgegenreckt. Ich weiß nicht, ob alle diese wirklich Not und Elend, Krankheit und schlimme Umstände zum Betteln treibt. Es wird viel davon gesprochen, daß eine große Anzahl so bequemer und leichter ihr Leben fristeten. Aber trotzdem, all diese Not, dieses Elend, dieses Anormale ist maßlos. Die Würger am Marke unsres Volkes erheben immer gefräßiger ihr Haupt, immer mehr Opfer fordert der Moloch der Verarmung.

Und all dieses, all dieser Wahnwitz, sind die Folgen eines verlorenen Krieges, des Krieges! Und hätte ihn Deutschland gewonnen, ständen unsre Truppen heut' im Stahlgebiet von St. Etienne, dann wäre bei uns wohl nicht dieses Elend. Aber andre Menschen, dieselben Menschen wie wir, ganz dieselben, hätten solche Qualen zu erleiden.

O Fluch des Krieges, wie weit reichst du noch?!

Straßenbahn- und Eisenbahn-Fahrpreise

Die Direktion der Städtischen Straßenbahn schreibt uns: Von den 213 Straßenbahnbetrieben Deutschlands sind bereits mehr als 30 aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt worden. Die übrigen haben ihren Verkehr um durchschnittlich etwa 50 Prozent ihrer Friedensleistung eingeschränkt. Ein Zeichen dafür, wie weit die Not dieser Unternehmungen fortgeschritten ist, bedeutet der Entschluß zur Stillegung sogar bei der Stuttgarter Straßenbahn, die ihren Arbeitern und Angestellten zum 1. Februar 1923 gekündigt hat. Der Verkehrs-

---

88

Die Figurantin

Der Roman eines Dienstmädchens
Von Léon Frapié
Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von
A. M. de Grazia und J. Kunde

Nun langte Frau Coquého ein Zweifrankenstück vom Boden ihrer Tasche unter den Karten und Pillen hervor und ließ die Verzweifelte schwören, indem sie die kleine Unterstützung einhändigte, daß sie morgen früh nach Millerat, in ihr Dorf, heimkehren würde. Da! eine letzte Seltsamkeit! Sie kannte den Geburtsort und wußte den Weg, um zu Fuß dahin zu gelangen! Das war nicht so weit: „Paris verlassen Sie durch die Porte de Courbevoie, der Weg geht über Nanterre, Rueil, Saint-Germain, dann, nachdem Sie die Seine erreicht haben, führt er direkt nach Millerat."

XXI.

Nach dem Weggang der Frau Coquého wurde Sulette nach der ersten Etage des Hotels in eine ganz simple Kammer mit einem Bett, welche in auffallender Weise von einer Gasampel erleuchtet war, geführt. Eine hübsche, ziemlich gut gekleidete Blondine, die erwartungsvoll und nachdenklich dreinschaute, saß vor einem Tischchen: ohne Zweifel hatte man ihr die Ankunft Sulettes mitgeteilt.

„Sie müssen sich zu zweit einrichten", sagte die Wirtin, „weil die andern Kammern heute abend besetzt sind."

Sie fügte im Selbstgespräch, im Ton der Ueberzeugung und mit stark in Aufbruch genommener Geschäftsmiene hinzu: „Wir haben schwüle Witterung, wer weiß, ob unsre Zimmer reichen."

Schloß die Türe und entfernte sich.

Die beiden Schlafgefährtinnen tauschten Kopfschütteln und schwaches Lächeln miteinander aus, sie erkannten sich sofort als Kolleginnen des dienenden Standes.

Sulette trat an den Tisch und sagte, um sich zu entschuldigen:

„Ich störe Sie recht."

Das hübsche Mädchen entgegnete lebhaft: „Es ist mir lieber, an einem solchen Ort nicht allein zu sein . . . aber setzen Sie sich doch, Sie müssen sich bei Ihrem Zustand sehr matt fühlen!"

Sie stand auf, trat Sulette ihren Stuhl ab und ging, um den Türriegel vorzuschieben. Ihre Stimme wurde geheimnisvoll:

„Soviel ist sicher, ich bin zufrieden, daß Sie diese Nacht hier sind; wegen des Handels, den man in diesen verdächtigen Hotels mit den Dienstmädchen treibt."

„Was denn für ein Handel?" fragte Sulette.

Das hübsche Mädchen zeigte auf die Gasampel:

„Wenn das nichts zu bedeuten hätte! Sie merken wohl, daß eine derartige Beleuchtung nicht unsertwegen da ist, nicht für die Person, welche den Raum bewohnt. In diesen verrufenen Hotels ist die Kammer auf Humbug eingerichtet; da draußen ist ein Guckloch angebracht —, wissen Sie, wie bei Jahrmärkten, wo man durch so eine Art Operngucker Verbrechen und Unglücksfälle erblickt. Man sieht uns zu, wenn wir uns ausziehen, waschen, schlafen gehen. Wenn das bloß der Neugier verrückter, alter Kerle diente, aber das benutzen auch die Händler mit Menschenfleisch."

„Ah!" stieß Sulette entsetzt hervor.

Das hübsche Mädchen setzte sich und flüsterte ihr zu:

„Ein junges Dienstmädchen, wenn sie kein häßliches Gesicht hat, ist immer eine Ware, deren man sich gern bemächtigt. Dann spekulieren sie durch das Opernglas die mehr oder weniger üppig entwickelten Formen aus und erwägen vor allem, ob es ein Mittel gibt oder nicht, ob es leicht oder schwierig wäre, ihr eine Falle zu stellen."

Sulette riß die Augen auf, die Gefährtin drängte sich noch dichter heran:

„Denken Sie doch! Wenn ein Weib sich allein in einer Kammer auszieht und vor jedem Blick sicher zu sein glaubt! An Nichtigkeiten kann man erraten, ob sie noch unberührt ist oder nicht, ob sie kokett, ihren Körper liebt, Begierden oder Laster hat . . . Um so leichter, da man in diesen Hotelzimmern zuweilen einen Spiegelschrank und manchmal auch auf einem Möbel ein scheinbar vergessenes Album, mit Aktstudien für Maler, findet . . . Sie haben gedient, wissen sicher, daß man, ohne die Gnädige in ihrem Schlafzimmer zu sehen, vom Aufräumen allein darauf schließen kann, ob sie einen Geliebten hat oder nach einem begehrt, ob die Ehe sie entwidert, oder ihr Vergnügen bereitet . . . mit um so größerem Rechte kann man das, wenn man jemand vor einem Spiegel sich langstrecken sieht . . . und, weiß Gott! die Unberührten, Verheirateten, Keuschen, Dirnen, alle haben eine verschiedene Art, in der Verschwiegenheit ihrer Kammer Weib zu sein."

Sulette lächelte gezwungen:

„Es ist wirklich wahr, die Art, etwas zu tun oder zu unterlassen, zeigt, bis zu welchem Grade man Weib ist."

Die Gefährtin fuhr lauter fort:

„Das sage ich Ihnen! Diesen Werbern für das Laster gelingt es, nachdem sie den Entkleidungen zugesehen, mit sicherem Erfolg, gebieterisch an die armen Mädchen heranzukommen, die nicht schlecht geworden wären, wenn man sie in Ruhe gelassen hätte, denen nur die Widerstandskraft fehlte . . . Voraussetzung, daß ihr Fleisch nicht stärker war als sie."

Ein leidender Ausdruck kam in der Haltung Sulettes, deren Aufstützen auf den Tisch fast einem Liegen glich, zum Vorschein.

„Legen Sie sich doch aufs Bett", riet die Sprecherin.

Und während jene den Platz wechselte, fügte sie hinzu: „Sehen Sie, ich tändle nicht bei der Toilette, trotzdem bin ich das Opfer eines Hotels geworden."

Dicht bei ihrem Kopfkissen niedersitzend, stand sie der Wißbegierde Sulettes Rede:

„Das hat sich ein Jahr nach meiner Ankunft in Paris ereignet. Ich war von der Küste, gegen Schluß der Ferien, von wohlhabenden Leuten in den Vierzigern, einem Advokaten und seiner Frau, kinderlosen Leuten, mitgebracht worden. Ich fühlte mich riesig glücklich, bekam viel und gut zu essen und hatte wenig Arbeit. Dann, ich war noch nicht achtzehn Jahre, entwickelte ich mich wie Sie sehen: kräftiger Körper, starke Brust und Hüften, dabei behielt ich meine frischen, normannischen Farben. Ich konnte nicht einen Schritt auf die Straße tun, ohne von Galanterien, sogar seitens der Schutzleute, belästigt zu werden. Ich mußte es dulden, aber in der Julihitze fing der Herr selbst an, aufdringlich zu werden. Da habe ich gekündigt. Ein unanständiges Leben lag nicht in meiner Absicht, hatte ich doch einen Bräutigam, und es war alles genau verabredet; ich sollte, solange er beim Regiment stand, in Paris bleiben, um die Hauswirtschaft zu lernen. Waren wir dann alle beide frei, wollten wir heiraten und in Granville eine Restauration übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

leistung nach steht die Stuttgarter Straßenbahn an neunter Stelle unter den deutschen Bahnen. Sie gehört anerkannt zu den bestgeleiteten Betrieben, und zwar in der Form einer Aktiengesellschaft.

Die Not der Straßenbahnen wird ohne weiteres verständlich aus einem Vergleich der Ausgabensteigerung und der Erhöhung der Beförderungspreise. Die Betriebsausgaben sind am 1. Februar 1923 auf das 3020fache ihres Friedensstandes gestiegen. (Textilien das 8168fache, Holz das 10 000fache, Stahleisen das 92 000fache, Kupfer das 12 400fache, Zinn das 12 800fache, sonstige Metalle rund das 8000 bis 9000fache, Öle das 4000fache, Kohlen das 3000fache, Löhne und Gehälter das 1000fache.) Demgegenüber sind die Beförderungspreise im Durchschnitt nur auf etwa das 1200fache erhöht worden. Bei diesem Mißverhältnis zwischen Ausgabensteigerung und Erhöhung der Beförderungspreise kann selbstverständlich auf die Dauer kein auf sich selbst angewiesenes wirtschaftliches Unternehmen bestehen. Es kann nur vorübergehend sein Dasein durch Zehren vom Vermögensbestande fristen. In einer derartigen Lage befinden sich aber die deutschen Nahverkehrsmittel bereits seit den letzten Kriegsjahren. Dieses Zehren vom Vermögensbestande führt selbstverständlich zu einem immer unwirtschaftlicheren Betriebe. Wenn es den deutschen Nahverkehrsmitteln vor dem Kriege möglich gewesen ist, sehr billige Tarife zu bieten, billigere als unter gleichen Verhältnissen die staatlichen Nah- und Fernbahnen, so war dies nicht zuletzt auf eine gute Verwaltung und auf die Tatsache zurückzuführen, daß Mittel zur Einführung rationeller und die Betriebsausgaben herabmindernder Neuerungen zur Verfügung standen. Seit Jahren reichen aber die Einnahmen für derartige Aufwendungen nicht mehr aus. Die Bahnen müssen vielmehr notgedrungen mit einem großen Teil veralteten, herabgewirtschafteten und daher unrationellen Verkehrsapparat arbeiten. Wenn die staatlichen Fern- und Vorortbahnen zur Zeit niedrigere Beförderungspreise bieten, so ist dies nur dadurch möglich, daß der weitaus größte Teil der Ausgaben auf den Güterverkehr und damit auf die Allgemeinheit abgewälzt wird. Würde man den Straßenbahnverkehr auch nur in annähernd gleichem Maße unterstützen, so würden die Straßenbahnen mit einem Schlage wieder der Wettbewerb mit den Reichseisenbahnen aufnehmen können und den beabsichtigten Zweck sogar mit einem geringeren Aufwand an Mitteln erreichen. Sparsamkeit tut aber nirgends mehr Not als in der deutschen Wirtschaft. Zur Verminderung derartiger unwiederbringlicher Verluste für die deutsche Wirtschaft ist vor allen Dingen eine klare und konsequente Verkehrspolitik erforderlich, welche die verschiedenen Verkehrsmittel im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse mit gleichem Maßstab mißt. Halten es die für die Verkehrspolitik des Reiches verantwortlichen Stellen für richtig, den Personenverkehr, insbesondere auch den Berufs- und Siedlungsverkehr in der Weise zu unterstützen, wie es jetzt bei den Reichseisenbahnen geschieht, und zwar in einer Weise, daß für eine Fahrt, die im Frieden 10 Pfennig gekostet hat, zur Zeit, gemessen an der Ausgabenbelastung, etwa 2 Goldpfennige erhoben werden, so müssen nach den einfachsten Grundsätzen von Recht und Billigkeit die gleichen Vergünstigungen auch dem auf die Benutzung von Straßenbahnen angewiesenen Teil der Bevölkerung zugewendet werden. Die Fortsetzung der bisherigen Verkehrspolitik würde die deutsche Volkswirtschaft immer mehr ihrer auf sich selbst angewiesenen Verkehrsbetriebe berauben und eine geregelte Abwicklung des Berufs- und Siedlungsverkehrs unmöglich machen.

Der Mord am Wilhelmplatz

Der Bericht der Kriminalpolizei meldet:

Obgleich die kriminalpolizeiliche Aufklärungsarbeit sehr wenig Unterstützung durch Mitteilungen aus dem Publikum gefunden hat, ist es inzwischen gelungen, einwandfrei festzustellen, daß die Ermordete in der fraglichen Nacht (vom 5. zum 6. Februar) gegen 12½ Uhr das Tanzlokal Linckesches Bad zusammen mit mehreren Herren und zwei Mädchen verlassen hat. Diese Gruppe ist zusammen durch die Bautzner Straße nach dem Albertplatz gegangen und hat kurz vor 1 Uhr das Restaurant des Hotels Zum Artesischen Brunnen in der Antonstraße aufgesucht. Nach etwa einer Viertelstunde haben sie sich nach und nach alle wieder entfernt und sind nach dem Neustädter Bahnhof zu gegangen. Unmittelbar vor dem Bahnhof ist die Ermordete mit ihrem Begleiter allein nach links abgebogen, während die übrigen sich nach dem Bahnhof begeben haben. Dieser Begleiter ist ermittelt und dem Polizeipräsidium vorgeführt worden. Wie weit er mit der Tatsache selbst in Verbindung zu bringen ist, muß erst die weitere kriminalpolizeiliche Untersuchung ergeben.

Dringend erforderlich ist, daß sich umgehend die beiden Mädchen melden, die mit der Ermordeten und den übrigen Herren vom Linckeschen Bad nach dem Hotel Zum Artesischen Brunnen gegangen sind. Sie sollen beide gleichartige, wohl blaue Plauschmäntel getragen haben.

Auch das Ehepaar, das in der Zeit von 1 bis 1½ Uhr in der Nacht zum 6. Februar auf der Theresienstraße von einem Mädchen, vermutlich von der Ermordeten, nach dem Wege nach der Altstadt gefragt worden ist, wird nochmals dringend ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß verschiedene Personen, die über den Aufenthalt der Ermordeten am Mordtage hätten Angaben machen können, sich trotz der Presseberichte nicht von selbst gemeldet haben, so daß die Kriminalpolizei erst wieder nach diesen Personen umfangreiche Erörterungen hat anstellen müssen, wodurch die Aufklärungsarbeit außerordentlich erschwert worden ist.

Wie bereits mitgeteilt, schritt die Kriminalpolizei gestern zur Verhaftung der Person, in deren Begleitung die Ermordete zuletzt gegen 1¼ Uhr nachts gesehen worden war. Es handelt sich hierbei um den 29 Jahre alten Goldschmied und Händler Bernhard Mühlbach aus Niederlößnitz. Zu seiner Ermittlung führte lediglich eine Mitteilung, nach der die Ermordete am Abend vor der Tat im Linckeschen Bade gesehen worden war. Durch die Feststellungen, mit dem die Polizei getäuscht hatte, wurden die Erörterungen zunächst auf verschiedene Personen gelenkt, die bei näherer Prüfung als Täter ausscheiden mußten. Es gelang aber schließlich, eine Beschreibung von der Person zu erhalten, die die Ermordete in der Garderobe des Linckeschen Bades nach Schluß des Tanzes angesprochen und mit ihr das Lokal verlassen hatte. Auf Grund dieser Personenbeschreibung wurden in allen Tanz- und ähnlichen Lokalen umfangreiche Erörterungen angestellt, die schließlich dazu führten, die Person des Mühlbach festzustellen. Durch die weiteren Erörterungen konnte diesem, wie bereits gemeldet, nachgewiesen werden, daß er mit der Beger gegen 1 Uhr nachts das Restaurant des Hotels Zum Artesischen Brunnen aufgesucht und gegen 1¼ Uhr wieder verlassen hatte. Der dringende Verdacht, der sich hiernach gegen Mühlbach ergab, verdichtete sich besonders dadurch, daß bei Mühlbach, als er in der fraglichen Nacht mit dem 2,10 Uhr vom Neustädter Bahnhof abgehenden Zuge nach Kötzschenbroda fuhr, unter dem Mantel versteckt eine Damenhandtasche gesehen worden war. Unter der Last dieses Beweismaterials legte Mühlbach gestern nach längerem hartnäckigen Leugnen ein umfangreiches Geständnis ab, wobei er angab, er habe die Beger am Halse gefaßt und gewürgt, weil sie, als er sie zu bezwingen versucht habe, um Hilfe gerufen habe. Die Handtasche der Beger konnte bisher noch nicht herbeigeschafft werden. Mühlbach gibt an, er habe sie an den Gartenzaun der Bahnhofswirtschaft in Kötzschenbroda gehängt. Die Kriminalpolizei bittet um Mitteilungen über den Verbleib dieser Handtasche. Zu erwähnen ist noch, daß der Soldat, gegen den sich infolge einer zufälligen Verkettung mehrerer Umstände ursprünglich ein gewisser Verdacht ergeben hatte, bereits vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden ist.

Der Schuß auf die Geliebte

Laute Bravorufe erschallten von den Zuhörertribünen des Schwurgerichts, als am Dienstag nachmittag der 23jährige Handlungsgehilfe Karl Erich Nack von der Anklage des versuchten Totschlags freigesprochen wurde.

Nach dem Eröffnungsbeschluß hat der Angeklagte um die Mitternachtsstunde des 19. November versucht, die 28jährige Bankdirektorsehefrau Lina Hammerschlag geb. Ott in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß zu töten. Nack, der seit seinem zehnten Lebensjahr vaterlos ist, wohnte mit seiner Mutter und seiner Großmutter in Vorstadt Plauen und lernte mit 19 Jahren die jetzige Frau Hammerschlag, damalige Kellnerin Ott kennen. Es kam zu einem intimen Verhältnis. Später trennten sie sich wieder, und im Jahre 1919 heiratete Fräulein Ott den Bankdirektor Hammerschlag. Im Jahre 1922 traf Nack die Frau wieder. Sie wohnte in einem hiesigen Hotel, während ihr Mann wegen größerer Unterschlagungen in Haft saß. Auf die Dauer wurde ihr das Leben im Hotel zu teuer, und Nack vermittelte, daß sie mit in dessen mütterliche Wohnung zog, wo sie ein eigenes Zimmer bewohnte. In der folgenden Zeit bevorzugte sie einen Freund Nacks, in dessen Gesellschaft sie die Abende oft bis tief in die Nacht verbracht haben soll. N. wurde von Eifersucht gepackt, und nahm sich vor, aus dem Leben zu scheiden. Zuvor wollte er aber noch eine Aussprache mit der Geliebten herbeiführen. Sie war am 19. November abends wieder mit Nacks Freund ausgegangen und Nack wartete in der gemeinschaftlichen Wohnung auf ihre Rückkehr. Gegen Mitternacht kam sie. Er öffnete ihr die Tür und begleitete sie in die Wohnung. Die Vernehmung des Angeklagten, der seine Tat in vollem Umfange zugab, über die weiteren Vorgänge fand wegen möglicher Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Festgestellt wurde, daß Nack im Laufe des Gesprächs auf seine Geliebte geschossen und sie in den Leib getroffen hat. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, so daß der Schuß keine schweren Folgen hatte. Auch während der Vernehmung der Zeugen, namentlich der Frau Hammerschlag, blieb die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Medizinalrats Dr. Oppe sind die Voraussetzungen der Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat nicht gegeben und der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuchs ist dem Angeklagten nicht zuzubilligen. Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Schuldfrage auf versuchten Totschlag. Daß die beabsichtigte Wirkung nicht eingetreten sei, könne dem Angeklagten nicht als Verdienst angerechnet werden; er habe im Affekt gehandelt. Die Bejahung der Frage nach mildernden Umständen stellte er in das Ermessen der Herren Geschworenen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Giese, beantragte Verneinung der Schuldfrage. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf vom Gericht der Freispruch verkündet wurde.

Die Stadtverordneten beraten in der Sitzung morgen Donnerstag u. a. über die Aenderung des ersten Nachtrags im Ortsgesetz über die Zivileinquartierung, ferner über die Erhöhung des Jahr- und Wochenmarktständegeldes, über die Bereitstellung weiterer 210 810 000 Mark für Notstandsarbeiten, über die neue Festsetzung des Einheitssatzes für Schleusenunkosten, über die Bereitstellung eines weiteren Verrechnungsgeldes von 3 Millionen Mark zur Gewährung von Vergütungen für Freimachung von Wohnungen und von Entschädigungen an Altersheime bei Aufnahme solcher Personen, die eine selbständige Wohnung freimachen, über die Erhöhung der Einkommensgrenze für Gewährung von Fahrtvergünstigungen auf der Straßenbahn an Kriegsbeschädigte, über das Schreiben des Rates betr. den Antrag der Stadtverordneten auf Erhebung von Protest gegen die Erhöhung der Getreidepreise und Bereitstellung von Mitteln zur Versorgung der Minderbemittelten usw. mit verbilligtem oder unentgeltlich abzugebendem Brote.

Ministerpräsident Wilh. Buck
und
Landtagspräsident Winkler
sprechen
Freitag den 16. Februar
in den
Blumensälen und in der **Reichskrone**
Hand- und Kopfarbeiter, sorgt für Massenbesuch!

Zugverkehr. Die Abendzüge von Dresden nach Possendorf verkehren vom 19. Februar an später, und zwar, der jetzt in Dresden Hbf. 8.35 Uhr nachm. abfahrende Zug 2880 um 35 Minuten, das ist ab Dresden Hbf. 9.10 Uhr, an Possendorf 10,09 Uhr, und Zug 2880 (Mittwochs sowie Sonn- und Festtags) um 27 Minuten, das ist ab Dresden Hbf. 10.58 Uhr, an Possendorf 11.57 Uhr. Letzterer erhält durch die Späterlegung Anschluß von dem 10.58 Uhr nachm. in Dresden Hbf. ankommenden Leipziger Schnellzuge.

Zuckerverteilung. Für den Monat Februar gelangen zwei Pfund Mundzucker und ein Pfund Sonderzuweisung zur Verteilung, die mit je ein Pfund auf die Abschnitte F, G und H der Zuckerkarte ausgegeben werden. Bei der Sonderzuweisung handelt es sich um eine Teillieferung auf den mit fünf Pfund für das ganze Jahr vorgesehenen Einkochzucker, von dem ein Pfund bereits als Sonderzuweisung im Dezember ausgegeben worden ist. Die zweckmäßige Verwendung des Einkochzuckers muß dem Ermessen des einzelnen Verbrauchers überlassen bleiben. Der Kleinhandelspreis für den Februarzucker wird sich gegenüber den Preisen des Vormonats wieder höher stellen, da schon der Fabrikpreis Basis Magdeburg 400 M. je Pfund Melis beträgt wozu noch die Sortenzuschläge, Frachten, Rollgeld, Sackmietungsgebühren, Umsatzsteuer, Groß- und Kleinhandelsverdienst treten.

Der Fastnachtsdienstag verlief in Dresden ruhiger als je zuvor. Das ist durchaus nicht schade, denn der übliche Lärm und die Keilerei mit Papierpritschen, die sich sonst immer beim Karneval in Dresden entspann und der einzige Ausdruck von Karnevalsfreude war, kann ruhig wegfallen. Selbst in den kinderreichen Vorstädten waren die Straßen viel weniger als sonst von der scherzenden Jugend bevölkert. Hunger und Not ist eben viel stärker als Scherz und Freude. In den exklusiven Lokalen der Stadt wurde natürlich der Karneval wie üblich gefeiert.

Schwerer Unfall. Am Dienstag nachmittag kam in einem Lagerschuppen an der Hamburger Straße eine 43 Jahre alte, in der Rampischen Straße wohnhafte Arbeiterin so unglücklich zu Fall, daß sie sich ihren Haarkamm tief in die rechte Halsseite stach, so daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Leuchtgasvergiftung. In einer Wohnung an der Geibelstraße wurden gestern eine 65jährige Frau und ein einjähriges Kind mit Leuchtgas betäubt aufgefunden. Beide konnten sich rasch wieder erholen.

Kohlenoxydgasvergiftung. Infolge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe waren in einer Wohnung an der Glashütter Straße so große Mengen Oxydgase dem Ofen entströmt, daß die in der Stube befindlichen Personen — eine 46jährige Frau und ihr 17jähriger Sohn — die Besinnung verloren. Während der junge Mann sich bald wieder erholte, bedurfte es bei dessen Mutter der Zuführung von Sauerstoff in der Dauer von 10 Minuten, ehe sie die Besinnung wieder erlangte.

Selbstmord. Ein in der Pellingratstraße wohnhafter 50 Jahre alter Mann endete sein Leben durch Einatmen von Leuchtgas. Die an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Arbeiterrisiko. In einem Betriebe an der Buchenstraße geriet am Dienstag vormittag ein in der Kiefernstraße wohnhafter 31 Jahre alter Maschinenarbeiter mit der rechten Hand in die Kreissäge, verlor dabei den Daumen und verletzte sich an den übrigen Fingern schwer. Er wurde nach dem Krankenhause Friedrichstadt übergeführt.

Bei Ausübung seines Dienstes verunglückte am Dienstag vormittag auf dem Bahnhof Bischofswerda ein in der Röhrhofgasse wohnhafter 25 Jahre alter Hilfszugbeschaffner schwer. Mit Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen wurde er mit der Eisenbahn nach Bahnhof Wettinerstraße befördert, von wo aus er mit Unfallwagen fortgebracht wurde.

Raubüberfall. Gestern abend gegen 9¾ Uhr wurde einer hiesigen Dame auf der Pelleschen, Ecke Hübnerstraße von einem unbekannten Räuber die Handtasche gewaltsam entrissen. Der Unbekannte war der Dame nach der Pelleschen Straße gefolgt. An der Ecke der Hübnerstraße versetzte er ihr einen kräftigen Stoß in den Rücken, wodurch sie an den eisernen Gartenzaun taumelte, dabei entriß er ihr die am Arm hängende Handtasche und ergriff damit die Flucht. Die Damenhandtasche von Krokodilleder mit überzogenem Bügel, Lederhenkeln und Klappverschluß enthielt eine Quittung über 50 000 M. auf den Namen Leipziger lautend, mit dem Notariatsstempel Dr. Jersch, 10 bis 12 000 M. in Papiergeld, einen Schlüsselbund mit ungefähr zehn, einen weiteren mit fünf Schlüsseln, eine Hornbrille, ein silbernes Zigarettenetui mit Monogramm A. L., ein silbernes gehämmertes Klemmetui mit Klemmer ohne Einfassung und eine kleine Hornbürste mit Holzgriff. Um aufklärende Mitteilung bittet die Kriminalpolizei.

Einsteigediebstahl. Am 7. Februar, in der Zeit von 6½ bis 7½ Uhr abends, wurde von Einsteigedieben aus einer Erdgeschoßwohnung am Lerchenberg im Leubsdorf und zwei Kopfkissen mit dunkelblau- und weißgestreiften Inletten und weißen Bezügen und Stickereieinsatz, ein weißleinenes Bettuch und eine rot- und graugemusterte Schlafdecke im Gesamtwerte von 200 000 M. gestohlen. Die Bett- und Kopfkissenbezüge sind L. F. gezeichnet. Personen, die Wahrnehmungen zu diesem Diebstahl gemacht haben, werden umgehend nach dem Kriminalposten Löbtau, Tharandter Str. 5, gebeten.

Fahrraddiebstahl. 15 000 M. Belohnung. Am 1. Februar gegen 4½ Uhr nachmittags wurde einer Dame aus dem Treppenhause des Grundstücks Holbeinstraße 35 ein Germania-Damenrad mit der Fabriknummer 842681 gestohlen. Als Täter kommt ein Unbekannter in Frage, der wie folgt beschrieben wird: etwa 28 Jahre alt, 165 bis 170 Zentimeter groß, lang, trug gelben Gummimantel und braune Sportmütze. Für Wiedererlangung des Rades hat die Bestohlene obige Belohnung zugesichert.

Autoreifen gestohlen. In der Nacht zum 9. Februar wurden einem Fabrikanten von seinem Personenkraftwagen zwei aufmontierte neue Autoreifen, die seitlich am Wagen angeschnallt waren, von unbekannten Dieben gestohlen.

Diebstahl einer Springbrunnenfigur. In der Nacht zum 10. Februar wurde aus einem Garten an der Jägerstraße von einem Springbrunnensockel eine weibliche Figur mit einem Schwan, 120 cm hoch, aus Zinkguß, im Werte von 120 000 M. gestohlen. Alle Händler werden dringend gewarnt, die Figur oder Teile von ihr auch im zerschlagenen Zustande, anzukaufen.

Diebstahl einer wertvollen Uhr mit Kette. Am 5. Februar wurde einem Herrn an der Straßenbahnhaltestelle der Linie 1 am Hauptbahnhof beim Einsteigen eine goldene Herrenuhr mit Doppeldeckel, der äußere Deckel strahlenförmig gerieft, gestohlen. Die Uhr trägt die Fabriknummer 18765.

Klub der S. P. D. (Soz. Vereinigung zur gegenseitigen Weiterbildung.) 45. Veranstaltung am Montag, 19. Februar, 5 Uhr, in der Weißen Schleife, Johann-Georgen-Allee 16: Eine neue Metaphysik. Vortrag der Genossin Dr. Marga Stegmann.

Bezirksmieterausschuß Johannstadt, 4., 5. und 6. Unterbezirk. Donnerstag, abends 7½ Uhr, in Nowacks Restaurant, Zöllnerstraße: Versammlung.

Kohlis. Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Mittwoch, abends 7½ Uhr, im Deutschen Haus, Coffebaude, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller ist Pflicht.

Aus dem Parteileben

Betriebsvertrauensleute- u. Funktionärkonferenzen

Cotta, Briesnitz, Leutewitz, Coffebaude und Umg. Donnerstag den 15. Februar, abends 7½ Uhr, im Turnerheim Cotta, Hebbelstraße.

Striesen, Leuben, Laubegast, Reick und Umg. Freitag den 16. Februar, abends 6½ Uhr, im Sächsischen Prinz, Schandauer Straße.

4. Unterbezirk

Dresden-N. Die Gruppenversammlungen fallen am Freitag zugunsten der in der Reichskrone stattfindenden Volksversammlung, in der Genosse Landtagspräsident Winkler spricht aus. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, für Massenbesuch zu sorgen.

Bezirk Trachenberge. Die Gruppenversammlung am Freitag fällt aus. Dafür alles Sonnabend in die Volksversammlung auf den Wilden Mann. Genosse Arbeitsminister Fristan spricht.

Bezirke Pieschen und Mickten. Freitag keine Gruppenversammlungen, um den Genossen Gelegenheit zu geben, die Generalversammlung des Konsumvereins Pieschen zu besuchen.

5. Unterbezirk

5. Gruppe, Friedrichstadt. Der Lichtbildervortrag im Volkshaus kommenden Freitag fällt aus. Die Genossen werden aufgefordert, dafür die Parteiversammlung in den Blumensälen zu besuchen.

6. Unterbezirk

Arbeiterwohlfahrtsausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt. Montag den 19. Februar, abends 7 Uhr, im Wartesaal des Arbeitersekretariats Freital, Untere Dresdner Straße Nr. 120, 1., zweite wichtige Sitzung. Die für den Arbeiterwohlfahrtsausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-A. bestimmten Genossinnen und Genossen der in Frage kommenden Bezirke werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Bezirk Laubegast. Freitag, abends 7½ Uhr, im Restaurant Berthold Monatsversammlung. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. Partei- und Bezirksangelegenheiten. Es wird gleichzeitig hiermit auf das Rundschreiben hingewiesen, daß die Unterkassierer verteilt haben, woraus zu entnehmen ist, daß es jedem Genossen und jeder Genossin ermöglicht ist, zu erscheinen und bitten das zu beachten.

Wettervorhersage für den 15. Februar

Fortdauer des meist trüben Frostwetters, zeitweise Schneefälle.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Mogmann; für Sachsen: Kurt Heilbut; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Stadtchronik u. Aus der Umgebung: Franz Holzapfel, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bambach, Wilsdruff; für Inserate Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Naben u. Komp., Dresden.

Kopfschmerzen
sind nicht selten die Folge überanstrengter Augen. Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie Ihre Augen nunmehr ändern. Wir halten jede Art am Lager
Optiker Gebrüder Roettig
Dresden-A., Prager Straße 23

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Hausangestellten

Am Sonntag fand in Berlin der dritte Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Genossin Luise Kähler über das Hausgehilfengesetz. Der Verbandstag wandte sich vor allem gegen den für die Hausgehilfen geforderten Lichtbildausweis, weil es sich hierbei um eine Ausnahmebestimmung gegen die Hausgehilfen handelt. Der Verbandstag lehnte ferner die Arbeitsbereitschaft ab und forderte eine festbegrenzte zehnstündige Arbeitszeit. Bei der Festsetzung dieser Forderung ist der Eigenart der Tätigkeit der Hausgehilfen Rechnung getragen und ebenso ist dabei die Tatsache berücksichtigt, daß die Hausgehilfen keinen Weg von und zur Arbeitsstätte zurückzulegen haben. Angenommen wurde zu dieser Frage folgende Entschließung:

„Der dritte Verbandstag des Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands ersucht den Reichstag dringend, die Beratung über das Hausgehilfengesetz zu beschleunigen. Seit 1918 lebt diese Berufsgruppe unter so unzulänglichen gesetzlichen Bestimmungen, daß es höchste Zeit ist, hier Regelung zu schaffen. Abschlüsse von Tarifverträgen werden von den Hausfrauenvereinen immer abgelehnt mit der Begründung, daß ja das Hausgehilfengesetz zur Beratung steht und die gesetzliche Regelung erst abgewartet werden soll. Der Verbandstag muß gegen die Begutachtung des Entwurfs im Reichswirtschaftsrat scharfen Widerspruch erheben, denn in dieser Form ist das Gesetz vielmehr Schutz der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer. Es wird vom Reichstag erwartet, daß die Paragraphen 10, 11, 12, 13, 18, 19, 29 und 44 geändert, die Paragraphen 30 und 31 gestrichen werden. Nur wenn diesem Erwarten Rechnung getragen wird, erfüllt das Hausgehilfengesetz seinen Zweck.

Die Delegierten des dritten Verbandstages überreichen dem Reichsrat und dem Reichstag diese Entschließung mit der Hoffnung, daß die berechtigten und in Wort und Schrift des öfteren wohlbegründeten Forderungen der Hausangestellten die von ihnen erwartete Berücksichtigung finden."

Ueber die Lehrlingsfrage referierte Genossin Gertrud Hanna. In dem Referat und in der Aussprache wurde betont, daß ein Lehrvertrag neue Bindungen und dadurch leicht neue Ausbeutungsmöglichkeiten schafft. Die Hausfrauen würden sich kaum die Mühe nehmen, den jungen Mädchen etwas zu lernen. Man solle einstweilen mehr Schutz für die Jugendlichen im allgemeinen verlangen. In diesem Sinne wurde eine Entschließung angenommen.

Bei der Behandlung der Frage der Tarifverträge, zu der Genossin Meta Mack referierte, wurde im großen und ganzen übereinstimmend hervorgehoben, daß, solange kein Tarifvertrag besteht, Richtlinien auch ihr Gutes haben. Diese Richtlinien müssen natürlich in enger Fühlungnahme mit der Zentrale hergestellt werden, damit möglichste Einheitlichkeit besteht. Tarifverträge sind erst dann gültig, wenn auf beiden Seiten Kontrahenten vorhanden sind, was zur Zeit leider noch nicht der Fall ist.

Ueber die Notlage der Hausmeister sprach sodann Genossin Kunert, Breslau. Sie verlangte, daß der Antrag an die Zentrale, das Dienstverhältnis der Hausmeister zu lösen, unterstützt werde. Gefordert wurde, daß die verschiedenen Leistungen der Hausmeister (Heizen, Reinigen usw.) tariflich entlohnt werden. Die verschiedenen Anträge wurden der Verbandsleitung überwiesen.

Das Ruhrhilfswerk

Vom A. D. G. B. wird uns geschrieben: Der paritätische Verwaltungsrat für die Ruhrhilfe ist gebildet worden. Er setzt sich auf Arbeitgeberseite zusammen aus je einem Vertreter der Verbände, die den Aufruf unterzeichnet haben, auf Arbeitnehmerseite aus einer entsprechenden Anzahl Vertretern der Gewerkschaften, so daß der Verwaltungsrat aus je 15 Arbeitgeber- und 15 Arbeitnehmervertretern besteht. Der Verwaltungsrat hat einen geschäftsführenden Vorstand aus je 5 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt, und zwar auf Arbeitgeberseite die Herren Dr. Habersbrunner, Dr. Soetbeer, Prof. Dade, Reinath und Bernstein, auf Arbeitnehmerseite die Herren Adolf Cohen, Georg Schmidt, Pothe, Otze und Lewin.

Dem geschäftsführenden Vorstand steht zur Erledigung der laufenden Geschäfte die Geschäftsführer der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitnehmer und Arbeitgeber Deutschlands sowie ein Bankfachverständiger zur Seite.

Die Geschäftsstelle der Ruhrhilfe ist Berlin SW 48, Wilhelmstraße 130, 2. Der geschäftsführende Vorstand hat sofort seine Tätigkeit aufgenommen. Die Organisation und die Mittel der Ruhrhilfe sollen im weitesten Maße zur Linderung der durch die Besetzung und Abschnürung deutschen Gebietes am Rhein und Ruhr sowohl im besetzten wie im übrigen Reichsgebiet entstehenden wirtschaftlichen Not dienen.

Um diesen Zweck möglichst reibungslos und ohne Gegeneinanderarbeiten mit der Sammlung Volksopfer und den Hilfsmaßnahmen der Regierung zur Linderung der Not zu erreichen, nehmen Vertreter der Regierung mit beratender Stimme an den Verhandlungen des geschäftsführenden Vorstandes teil. Außerdem wird eine engere Verbindung zwischen dem Verwaltungsausschuß des Deutschen Volksopfers und dem geschäftsführenden Vorstand der Ruhrhilfe dadurch hergestellt, daß eine gegenseitige Vertretung in den genannten Körperschaften stattfindet. Es sind Anregungen ergangen, diese Verbindung noch enger zu gestalten. Ob diese verwirklicht werden können, steht jedoch dahin.

Achtung, Metallarbeiter!

Durch Vereinbarung der Vertragsparteien ist die Entlohnung in dem größten Teil der sächsischen Metallindustrie für die laufende Kalenderwoche durch ein freigewähltes Schiedsgericht geregelt worden.

Für die Dresdner Metallindustrie, soweit für sie der Tarif für den Verband der Metallindustriellen maßgebend ist, ergeben sich aus dem Schiedsspruch für die Zeit vom 11. bis 17. Februar 1922 folgende Teuerungszulagen, die neben den zuletzt geltenden Lohnsätzen und Akkordpreisen für die geleistete Arbeitsstunde gezahlt werden:

	Gelernte	Angelernte	Ungelernte	Ungelernte Arbeiterinnen
über 24 Jahre	250,—	242,—	230,—	170,—
21—24 „	228,—	220,—	210,—	154,—
19—21 „	196,—	176,—	168,—	128,—
17—19 „	148,—	144,—	134,—	10 ,—
15—17 „		130,—	112,—	90,—
16—16 „		116,—	100,—	80,—
15—15 „			90,—	70,—

Der Schiedsspruch ist, da er mit der erforderlichen Mehrheit gefällt wurde, für beide Teile bindend. Am Dienstag den 20. Februar tritt das Schiedsgericht erneut zwecks Festsetzung einer Teuerungszulage für die nächste Kalenderwoche zusammen.

Vorstehende Regelung ist auch laut Vereinbarung mit der Schmiedezwangsinnung zu Dresden für die in den Kleinbetrieben beschäftigten Schmiedegehilfen maßgebend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Verwaltungsstelle Dresden.

Buchdrucker. Für das Buchdruckgewerbe wurde gestern ein Schiedsspruch gefällt, der für die Zeit vom 19. Februar bis 3. März im Spitzenlohn eine rund 58prozentige Zulage vorsieht. Bis zum 18. Februar ist außerdem eine einmalige Wirtschaftliche Hilfe in Höhe von einem Sechstel des Tariflohnes der laufenden Woche zu zahlen.

Die sächsische Arbeitsmarktlage hat sich in der Woche vom 4. bis 10. Februar im allgemeinen gegenüber den Vorwochen nicht gebessert. Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen sind noch weiterhin im Steigen begriffen. Bedingt durch das günstige Wetter steigerte sich teilweise die Arbeitsmöglichkeit in den Außenberufen, was jedoch keine Besserung des Gesamtbildes hervorrufen konnte. In der Landwirtschaft ist die Lage noch verhältnismäßig ruhig gewesen, nur teilweise hat die Nachfrage nach Arbeitskräften zugenommen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Das Männerturnen im Bezirk Dresden

Das Jahr 1922 stand unter dem Zeichen des ersten Bundesfestes in Leipzig und war deshalb für Bezirk, Gruppen und Vereine ein sehr arbeitsreiches. Zu Anfang 1922 wurden die ersten Kurse und damit der Grund für die Bundesschule (Filiale Dresden) beraten und beschlossen. Dem Geräteturnen muß in Zukunft viel mehr Wert beigelegt werden. Das Bezirks-Geräteweitturnen nahm einen wenig zufriedenstellenden Verlauf, die Besten fehlten. Auf dem Gebiete der Vorturnerausbildung ist in den Gruppen gut gearbeitet worden, eine große Anzahl von angehenden Vorturnern, die in Kursen vorgebildet wurden, sind vom Bezirk geprüft worden, fast alle haben die Prüfung bestanden. Zur staatlichen Vorturnerprüfung meldete der Bezirk am Jahresanfang 192 Vorturner und Turnwarte an, davon sind in einem Jahre 25 staatlich geprüft worden. (Gegen solch eine Verschleppung wird der Kreisrat protestieren!) Daß zum Bundesfest alle Vereine fleißig geübt hatten, bewiesen die Festproben in den einzelnen Gruppen und die Bezirksprobe. Einige Turner und Turnerinnen gingen als Sieger aus dem Geräteweitturnen in Leipzig hervor. Die Turnwarte und die Vorturner hatten je eine Zusammenkunft. Ein großer Teil der Vereine war nicht vertreten. Das muß für die Zukunft besser werden. Alle Turnwarte und Vorturner müssen die Bezirks-, Lehr- und Vorturnerstunden besuchen, um mit allen Neuerungen im Turnwesen vertraut zu werden.

Das Frauenturnen im Bezirk Dresden

Die Regsamkeit in allen Gruppen ist dem Frauenturnen 1922 recht fördertlich gewesen. Gemeinsinn hat die Entwicklung geschlossener gestaltet, und großes Interesse zeichnet durchweg die Wege für ein Emporkommen. Die Einrichtung von regelrechten Lehrgängen, die sich über das ganze Jahr erstrecken, um Methode, wissenschaftliche und technische Behandlung der Ordnungs- und Gelenkübungen, der Frei- und Gerätübungen, die rhythmischen Turn- und Tanzübungen zu lehren, hat sich als überaus vortrefflich erwiesen. Unter der Bezeichnung Bundesschule haben zwölf Lehrabende stattgefunden, die von 47 Turnwarten und Vorturnerinnen regelrecht besucht worden sind. In Zukunft muß der Kursus eine Zweiteilung erfahren, um dem neuen lebhaften Zuspruch besser gerecht zu werden. Gleichzeitig ist die Errichtung von Musterklassen vorgesehen, die den fortgeschritteneren Turnerinnen für Weiterentwicklung die Wege ebnen sollen. Den Kreis turnender Frauen immer größer zu gestalten, Leibespflege in die Familie zu tragen, ist die Aufgabe der Zukunft.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bundesschule im Bezirk Dresden. Kinderturnpartei! 19. Februar, 6 Uhr, Lehrstunde in der Annenschule, Humboldtstraße. — 4. Gruppe. 18. Februar, früh 8 Uhr, Vorturnerstunde in Weißschule. Anschließend Sitzung mit Vortrag des Gruppenkinderturnwarts. Deshalb sollen alle Funktionäre für Kinderturnen erscheinen, auch Turnerinnen, die beim Kinderturnen beschäftigt sind. — Dresden-Süd. Abteilung Mockritz-Leubnitz. 17. Februar: Vergnügen in Müllers Gasthaus, Neustra. — Kaditz. 15. Februar: Vorturnerstunde.

Arbeiter-Samariter. 1. Bezirk. 15. Februar: Gruppenführerübung. 20. Februar. Bezirksübungsabend. Beides in der Schule am Freiberger Platz.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Hans-Sachs-Abend. Die Karten für den Hans-Sachs-Abend sind am Freitag den 16. Februar abzurechnen. Nicht verkaufte Karten müssen unbedingt abgeliefert werden, sie werden ganz nötig gebraucht.

Arbeiterjugend für den Monat Februar muß ebenfalls am Freitag den 16. Februar abgehalt werden.

Gruppe Cotta. Alle Burschen müssen am Freitag, abends Punkt 7 Uhr, bei der Genossin Borsü erscheinen.

Billig kaufen ist keine Kunst. Die **kluge** Hausfrau kauft **preiswert und gut.** Etwas wirklich gutes ist Kathreiners Malzkaffee. Auf Grund mehr als 30jähriger Fabrikationserfahrung aus bestem Malz hergestellt, ist er in hunderttausenden von deutschen Familien seit Jahrzehnten zu Hause. — Ist das nicht seine beste Empfehlung?

Die letzten Abendkurse vor Ostern
Stenogr.: Mo. u. Fr. 7–8 Uhr. Buchführ.: einf. Di. 7–9 Uhr, dopp. Do. 7–9 Uhr. Wechsel- u. Schecklehre: Do. 6–7 Uhr. Plakatschriften: Do. 7–8 Uhr. Rechnen: Fr. 8–9 Uhr. Allgem. kaufm. Wissen: Mi. 7–8½ Uhr. Schreiben u. Maschinenschreib. kann jederzeit begonnen werden. Am 1. März beginnen Vormittagskurse in allen Handelsfächern. Aufnahme Vorbildungsschulpflicht. Knaben und Mädchen für Ostern. [680
Rackow, Altmarkt 15. Prosp. Tel. 17137.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Husten mit Auswurf
müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen, aus 50 Gramm echten Fagolat-Extrakt durch Aufkochen mit ½ Pfund Zucker und ½ Liter Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Echter Fagolat-Extrakt in sicher erhältlich: Lindgners Apotheke, Prager Straße, Mohren-Apotheke, Antonsplatz, Löwen-Apotheke, Altmarkt. [1654

Fenrio!
Waschen Sie schon mit Feurio?
Dann ist Ihnen auch schon aufgefallen, wie leicht die Arbeit ist, wie weiß und duftend die Wäsche wird und wie wenig Ihre Hände aufgesprungen sind.
Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett,
ist daher die beste und sparsamste.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.
TRUEB

Bekanntmachung der Allg. Ortskrankenkasse Radenau u. Umg.

Auf Grund der Verordnung über Grundlöhne bei den Krankenkassen vom 9. Februar 1923 (RGBl. Nr. 91 S. 99) hat der Kassenvorstand beschlossen, die Grenze der Grundlöhne der Versicherten auf 3000 M. mit Wirkung vom 12. Februar 1923 zu erhöhen. Der vom 1. Januar 1923 geltigen Satzungsmäßigen Klasseneinteilung werden weitere vier Stufen mit folgenden Grundlöhnen und Beiträgen zugeteilt:

Lohnstufen der Krankenversicherung M.	Grundlohn M.	Beiträge M.	
über 1440—2280	2280	924	15. Stufe
„ 2281—2640	2640	1062	16. „
„ 2641—3360	3360	1362	17. „
„ 3360 u. mehr	3600	1512	18. „

Die Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, alle Versicherten, die pro Tag mehr als 1440 M. oder pro Woche mehr als 10080 M. verdienen, sofort, spätestens innerhalb drei Tagen, mittels der von der Kasse zu beziehenden Formularen zu melden.

Kommt der Arbeitgeber dieser Aufforderung nicht fristgemäß nach, so werden seine Beschäftigten bis zur ordnungsmäßigen Meldung in solche Stufen eingereiht, die für Versicherte gleichartiger Betriebe gelten. Die dabei etwa zu hoch erhobenen Beiträge werden nicht zurückerstattet.

Tabellen zur Berechnung der Beiträge können nach Drucklegung an Kassenstelle in Empfang genommen werden. [zw 51

Radenau, am 12. Februar 1923.
Der Kassenvorstand. Treikis, Vors.

Silberne Taschenuhr m. Kette gefunden
Verlustträger wolle sich persönlich umgehend im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 3, vormittags von 9 bis 1 Uhr, melden, wo die Uhr gegen Erstattung des gesetzlichen Finderlohns und der Auslagen in Empfang genommen werden kann.
Aschachwitz, den 13. Februar 1923.
Der Gemeindevorstand.
b 361] I. V.: Böhme, Gemeinde-Aeltester.

Am 12. Februar verschied unser langjähriger Beamter, der Kellermeister
Herr Bruno Nikolaus.
Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen pflichttreuen Beamten und lieben Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
1183] **Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.**

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspende beim Heimgange meiner innigstgeliebten, treuen Gattin
Frau Ella Müller geb. Krönert
sage ich allen den herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Arbeiterschaft der Hol- und Haiemühle der Firma T. Blüemert, dem Herrn Chef und dem Gesamtpersonal der Firma L. Küchenmeister, den technischen Angestellten der Firma Clemens Müller, dem Konzert- und Bandoniumverein zu Gittersee, dem Sangverein und dem Schrebergartenverein zu Cunnersdorf für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, ferner Dank auch Herrn Pfarrer Brunner für seine tröstenden Worte am Grabe.
In unsagbarem Schmerz:
Cunnersdorf, Kaitz [b 1601
Max Müller als Gatte
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.
Mein liebes Herz, du warst so lieb, du starbst so früh. Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Sie sparen Geld!
wenn Sie Ihren Bedarf in **Lederwaren, Aktentaschen, Damentaschen** und **Reisekoffern** bei mir decken. Kein Laden, geringe Spesen. Groß- u. Kleinverkauf. **Pohl,** Dresden, Leipziger Straße 31, Fabrikgebäude, 2. Etage. [1568

Am 11. Februar verschied als Opfer des Krieges unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager
Alfred Vogel
Rotationsdrucker in der Genossenschaftsdruckerei Groß-Dresden, im 30. Lebensjahre.
Seine Eltern und Geschwister.
Die Einäscherung erfolgt Donnerstag den 15. Februar, nachm. 5½ Uhr, im Krematorium in Tolkewitz. [w 51

Ohne Vorbildg., vollständ. Ausbild. zu Werkmeistern, Betriebsleitern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit
DRESDNER **Techniker-Kurse**
Private Techn. Abendschule
Sämtl. Vorträge werden kostenlos in 3 nach Bänden von 1100 Seiten Text geliefert. Anmeldung u. Auef. 6–9 abends, Sonntags 11–1. Reichsstr. 11. Beginn d. Sommer-Semesters. [w 72

Aeltere Dreher
werden noch eingestellt.
Popella Maschinen-A.-G.
Rosenstraße 65. [1283

Tüchtige Gürtler und Schleifer
auf Gußbeleuchtungskörper für dauernde Arbeit bei gutem Tariflohn nach auswärts gesucht. – Angebote unter N. B. 141 an die Exp. d. Bl. [b1398

Maschine
-schreib., Stenographie Handelsschule
Gab. Kurzschr.-Vereine. Schulleitg.: Thürmer, Marienstr. 30. Prosp. frei. Forth.-Schule für Mädch.

M. Kraus, Lutherstraße 24
Heilkundige. Sprechzeit: Tgl. 10–12, Donnerstags 3–5 Uhr.

Abplättmuster
f. Kleidersteckereien. Verkauf: Beyer-Schnitte Schüllern. 2 g. Altm., Fanger, Dschdn. Str. 15 u. Textilg. Stürze, Neustadt, Markt 5. [1288

Sehr guterh. Herrenrad billig zu verk. Leipziger Str. 173, 3. r. [b1400

Erfahrene Drücker
gesucht. [1183
R. Frister A.-G., Chemnitzer Str. 28

Herrn
Das reine reelle Uhren u. Goldw.-Geschäft mit Reparatur-Werkstatt

Hygienische Frauenartik.
Gummiwaren, Spülapparate, Menstrualgürtel, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter
Rich. Freisleben am Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
I. Spezialgesch. Frauenbed.

Besonders preiswerte
Fahrraddecken • Luftschläuche
empfiehlt in bekannten Qualitäten [f 471
Fritz Walther Müller
Leipziger Straße 12 (Alter Schlachthof).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230214/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Liedertafel e. V.
Leitung: Karl Pembaur.
Großes Vaterländisches Konzert
Mitwirkende: Helene Jung, Staatsop. Kammersänger Carl Perron.
Zugunsten der Ruhrhilfe.
Dieses Sonnabend, 7½ Uhr, Gewerbehaus
Sitzplätze mit M. Mark 2000, 1500, 1200, 1000, 750, Stehplatz 300 Mark [1620]
Bei F. Ries, Seestr. 21, Abendkasse.

Sarrasani
Täglich 7,15. Vorverk.: Residenz-Kaufhaus
Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit!
Der Fremden-Legende 1922
Das neue monumentale Schaubild:
Einbruch ins Ruhr-Revier
Vorverkauf bis Sonntag einstw. nur begonnen!

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Kolportur **Ernst Melde**, Wettinerstr. 8, part.

An unsre werten Inserenten!

Durch die weitere fortgesetzte Steigerung aller Unkosten sind wir gezwungen, den Inseratenpreis ab 15. Februar auf

:: 300.— Mark ::

für die einspaltige Nonpareillezeile

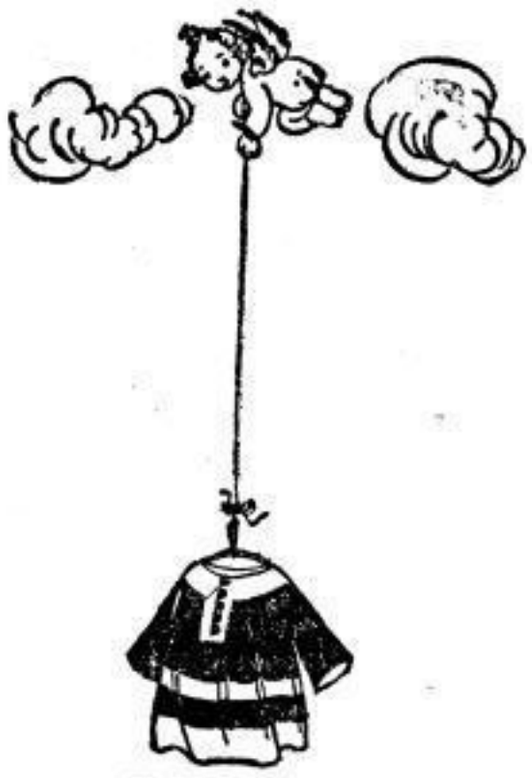
zu erhöhen. Wir bitten unsre werten Inserenten um fernere Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Verlag und Expedition der Dresdner Volkszeitung

Olympia-Theater Altmarkt
Ab morgen Donnerstag!
Der letzte Lya-Mara-Film der Spielzeit 1922/23
Lyda Ssannin
5 Akte nach Motiven des gleichnamigen Romans von M. Artzibaschew. — In den Hauptrollen:
Lya Mara
Frieda Richard, Carl Auen, Hans Albers, Ernst Hofmann, Rudolf Forster.
Regie: **Friedrich Zelnik.**
Freddys große Ferien
Original-amerikanische Komödie. [f 500]
Beginn der Vorführungen täglich 4, 5¾, 7¾ u. 9 Uhr

Regina-Palast
22 Waisenhausstraße 22
Täglich 4,30 Uhr nachmittags
5-Uhr-Tee
mit Tanzdarbietungen
Täglich 8,30 Uhr abends
Tanz u. Cabaret
allerersten Ranges
Irene Verden / Fritta Renée / Ria u. Chard / Gerd Manfred / Senta Wilma / Joe und Ine Matschek
Grete Böhmig / Anny Sanden
Kapellmeister Heinz Putsche
mit seinem hervorragenden Künstler-Orchester
Fernruf 22943, 22944, 22945
[f 580]



Dies ist eins der 2000 neuen
Ullstein Schnittmuster
Residenz-Kaufhaus — Modehaus Renner
Gebr. Alsberg

Unmittelbar am Pirnaischen Platz
Ecke Amalienstrasse 4, I. r.
vis-à-vis der Straßenbahnhaltestelle
Einkauf von Gegenständen aller Art aus
Gold · Silber · Platin
Brillanten, Perlen, Tafelgerät aus Edelmetall
Joh. Max Sittel, Amalienstrasse 4, I. r. Telephon 15818
Spezial-Reparaturwerkstatt für Gold, Silber, Tafelgeräte
Seit zirka 15 Jahren hier bestehend — Streng solide fachmänn. Bedienung
Kaufe altes Kupfer, Bronze, Zinn, Messing
Strassenbahnhaltestelle vor der Tür
Linien Nr. 1, 2, 5, 12, 18, 19, 20, 21, 22.
[w 78]

KAMMER-LICHTSPIELE
WILSDRUFFER STRASSE 29
FERNRUF 17060
Eddie Polo
der Weltmeister der Sensation!
rechtfertigt seine Beliebtheit beim Publikum durch dauernde Steigerung der Sensationen in dem amerikanischen
Zirkus-Sensations-Film
36 Akte **Zirkus Gray** 6 Episoden
Jede Episode bringt neue und stärkere Sensationen
Ab Donnerstag:
III. Episode
Von Feinden umringt
6 spannende Akte [1265]
Jede Episode ist in sich abgeschlossen.
Der grösste Erfolg der Saison.
Wochentags ab 4 Uhr
Sonntags ab 2½ Uhr

Wiederverkäufer!
Wegen Auflösung d. Fabriklagers weit unter Tagespreis
Keine Ersatzware! Keine Essenzware!
Grießflammerl! — Rote Grütze!
Creme-Speise-, Speiseeis-Pulver
Sämtliche Fabrikate sind fix und fertig zum Gebrauch.
Hergestellt aus nur naturreinen Produkten, wie:
Milch, Puder, Ei, Zucker usw., unter Zusatz von Mandeln, Bourbon-Vanille, Kakao, Zitrone usw.
H. Trips, Dresden, Maternistr. 2, Sternpl.
Fernruf 15375. [f 581]

Nutzen Sie den hohen **Dollar** und verkaufen Sie zu reellen Preisen bei
Zähne, Zahngebisse, Brennstifte Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch
handelsgerichtlich eingetr. Firma **DRILLICH & Co.** Amalienstr. 24, Erdg. links (Hotel Amalienhof) [f 582]
Mehrere ungenierte Einkaufsräume. Strengste Diskretion.

Direkt am Postplatz
kauft
H. Thomaschke Taxator, seit 1878 am Platze, und **Joh. Falter**
Brillanten
Gold-, Silber-Gegenstände und -Bruch, Gebisse einzelne Zähne, Brennstifte usw.
Reelle Bedienung
2 Annenstraße 2, vis-à-vis der Hauptpost. Plakate am Hause.
Legitimation mitbringen. [1364]

Ball-Anzeiger
für Donnerstag den 15. Februar:
Constantia Straßenbahn-Linien 19, 21 u. 20. **Heute Reunion.** Minkwitz-Orchester.
Elysium, Räcknitz Endstation Linie 6 Lin. 1 u. 16 (Bergstr.) Vergrößt. Diner Postsp. Weiser
Hollacks Etablissem. Königsbrück. Str. 10 **Künstlerkapelle.**
Anfang 6½ Uhr **Palmengarten** Nähe Pirnaischer Platz

Bettnässer Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben. Anod. unsonst. Rückporto erb. Verl. Zan. Art. 69, Engelbrecht, München-B. 54, Kapuzinerstr. 9. [1448]

Trompeterstrasse Nr. 21 Trompeterstrasse
direkt an der Prager Str. 5 Min. v. Hauptbahnhof
Einkauf von Brillanten Gold- u. Silber- Gegenständen und -Bruch
Zahngebissen und Leihhausscheinen
Reelle, diskr. Bedienung **Paul Wolf jr.** Luxussteuer trage ich.
Telephon 19413. [1362]

Felle
Kanin, Ziegen, Hasen, Reh, Hirsch, Katzen, Marder, Fuchs, Iltisse u. Maulwürfe,
Schafwolle und Roßhaare
kauft z. höchst Tagespreis. Felleinkauf [1383]
Grunaer Str. 22, 1.

Reell! Diskret! Ohne Luxussteuer
Die beste **Verwertung** Ihrer alten zerbrochenen einzelnen Zähne,
Gebisse Gold, Silber, Platin
Sachen verbrauchen Zähne nach sachgemäßer Abschätzung bere
W. A. Korte
Wettinerstraße 20.
Sonnabends geschlossen, da christlicher Unternehmer

Bis 20000 M. zahle ich für alte **Grammophone** ohne Trichter u. bis 10000 M. m. Trichter.
Tappert
Wettinerstraße 34.

Brillanten
Goldbruch - Silberbruch - Gebisse
Platin - Zähne - Uhren - Schmucksachen - Bestecke - Barren u. Doublé
kauft täglich
Adolf Zimmering
20 Pirnaische Straße 20 20
Strengste Diskretion — Luxussteuer fällt weg [w 72]
Bester Absatz f. Händler, Dentisten Goldschmiedemeister und Privat
Kaufe auch Meißner Porzellan- und Kristallware.

Zähne u. Gebisse
Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände und -Bruch **kauft** reell und diskret
Butze, christliche Firma
4, III. Seestraße 4, III.
Kein Laden! Telephon 11685. [f 589]

Metalle
Felle – Säcke
werden laufend zu höchsten Tagespreisen gekauft
Theaterstr. 1 (a. Schauspielhaus) Tel. 27586. [f 581]

Metallschmelze
Max Haupt, Bönischpl. 17, 2., Tel. 35372
kauft laufend: Kupfer, Messing, Rotguß, Zink, Blei, Aluminiumöl, Geschirrzinn, Bierleitungsrohr, Kapselblei, Stanzer-Messing, Rotgußspäne, alte kupferne Badewannen, Autobadewannen, Weißblechkanister, Lampen zu höchsten Tagespreisen [b 1195]